

# Calwer Tagblatt

HEIMATBLATT FÜR STADT UND LAND

CALWER ZEITUNG

DIENSTAG, 18. NOVEMBER 1952

ÜBERPARTEILICHE TAGESZEITUNG

8. JAHRGANG / NR. 228

## Südtiroler Landtag

Deutsche in Bozen — Italiener in Trient

TRIENT. Nach den ersten noch unvollständigen Ergebnissen der Südtiroler Landtagswahlen vom Sonntag liegt die Südtiroler Volkspartei, welche die Interessen der deutschsprachigen Bevölkerung vertritt, in der Provinz Bozen in Führung. In der hauptsächlich von Italienern bewohnten Provinz Trient hält dagegen die Christlich-Demokratische Partei de Gasperis die Spitze.

Bis jetzt führt in der Provinz Bozen die Südtiroler Volkspartei mit 9229 Stimmen vor den Christlichen Demokraten mit 1266 Stimmen und konnte in 12 der 13 Städte die Mehrheit erringen. In der Provinz Trient liegen die Christlichen Demokraten mit 56,3 Prozent der Stimmen vor der Südtiroler Volkspartei mit 4,2 Prozent. Die Wahlbeteiligung betrug in Bozen fast 88, in Trient über 83 Prozent.

## Noch mehr Schnee

FRANKFURT. Nach Ansicht der Wetterämter im Bundesgebiet ist im Laufe der nächsten Tage mit weiteren Schneefällen und gleichbleibend niedrigen Temperaturen zu rechnen. In München ist seit Samstag die Quecksilbersäule nicht mehr über null Grad geklettert, die überaus günstigen Wintersportverhältnisse führten am Wochenende bereits zu einem Ansturm auf die Wintersportzüge.

## Die Saarfrage vor dem Bundestag

Franzosen sollen stimmberechtigt sein / Wahlkampf unter Polizeischutz

Drahtbericht unserer Bonner Redaktion

BONN. Nachdem gestern nachmittag die Vorsitzenden der Großen Fraktionen der Regierung und der Oppositionsparteien bei Bundeskanzler Dr. Adenauer waren, wurde bestätigt, daß in der heutigen Bundestagsitzung auf die Regierungserklärung Adenauers eine gemeinsame Stellungnahme von Regierung und Opposition zur Saarfrage erfolgen wird. Der Bundeskanzler wird in seiner Regierungserklärung auch auf einen Vorschlag des Saarbrücker Kabinettschefs Hoffmann eingehen, der sich für ein direktes Gespräch zwischen Saarbrücken und Bonn eingesetzt hatte. Wie wir dazu erfahren, vertritt die Bundesregierung die Auffassung, daß ein solches Gespräch nicht möglich sei, da es eine de-facto-Anerkennung der Regierung Hoffmann bedeuten würde.

## Schuman: Die EVG-Ratifizierung gleicht einem Tennisspiel

„Jeder wartet auf den Aufschlag des anderen“ / Versöhnliche Worte

PARIS. Der französische Außenminister Schuman wies gestern in Quay d'Orsay darauf hin, daß die wachsende innerfranzösische Opposition gegen die europäische Verteidigungsgemeinschaft wahrscheinlich die Ursache dafür sei, daß auch Deutschland mit der Ratifizierung des Vertragswerkes zögere.

Schuman sagte, er habe den Eindruck, daß Bundeskanzler Adenauer durchaus beabsichtigt habe, ohne Rücksicht auf das Verhalten anderer Nationen mit der Ratifizierung voranzuschreiten. Infolge der unverhüllten Opposition zahlreicher maßgebender französischer Parlamentarier könne aber auf deutscher Seite sehr wohl der Schluß gezogen werden, daß man weder das Recht noch die Pflicht habe, sich mit der Ratifizierung des EVG-Vertrages zu beeilen. Die Lage sei mit einem Tennisspiel zu vergleichen, „wo jeder auf den Aufschlag des anderen wartet“.

Am Vorabend der Saardebatte im deutschen Bundestag hat der französische Außen-

minister auch zum Scheitern der letzten deutsch-französischen Saarverhandlungen und zu den Saar-Landtagswahlen Stellung genommen. Er entlastete die Regierung Hoffmann, die nur ihrer verfassungsmäßigen Pflicht genügt habe, und sagte, daß Bundeskanzler Adenauer und er selbst die letzte Verantwortung dafür trügen, daß die Saarwahlen nicht verschoben werden konnten.

## Kaiser erregte Aufsehen

PARIS. Die von Bundesminister Jakob Kaiser am Samstag gehaltene Rede, in der er auch zur Saarfrage Stellung nahm, hat in Paris größtes Aufsehen erregt. Am Montag finden sich in der gesamten Morgenpresse Berichte unter Balkenüberschriften, in denen vor allem hervorgehoben wird, daß es sich um die Erklärungen eines verantwortlichen Kabinettsministers handele. „Seine Forderung auf eine bedingungslose Rückkehr der Saar“, schreibt der konservative „Figaro“, „steht im Widerspruch zu der Politik des Kanzlers Adenauer, der die ‚Europäisierung‘ dieses Gebiets angepriesen hat.“



In Gegenwart des Bundeskanzlers wurde am Sonntag auf dem Mannheimer Schillerplatz ein von Prof. Dr. Gerhard Marcks geschaffenes Ehrenmal für die Toten der Jahre 1933 bis 1945 eingeweiht. Auf dem Bild der Kanzler bei seiner Ansprache vor dem Denkmal, an dem er einen großen Asternkranz niederlegte. Foto: AP

## Bemerkungen zum Lage

Nur für Organisierte?

hr. Die Deutsche Angestelltengewerkschaft erhielt dieser Tage von Bundesfinanzminister Schäffer ein Telegramm, das in dürren Worten droht, den Angehörigen der DAG keine Weihnachtsgewährung zu geben, da ihre Organisation einem von dem Ministerium mit der Gewerkschaft Öffentliche Dienste, Transport und Verkehr abgeschlossenen Tarifabkommen nicht beigetreten sei. Wohlgehemmt: Von zwei öffentlichen Angestellten gleicher Beschäftigung und gleichen Dienstverhältnisses, deren einer bei der ÖTV und der andere bei der DAG organisiert ist, soll demnach der erste zu Weihnachten die Zulage nach Hause bringen, der andere soll leer ausgehen. Über die Nichtorganisierten schweigt der finanzministerielle Ukas. Offenbar werden sie von Schäffer aber nicht der Kategorie ÖTV zugeschlagen. Mit diesem Fernschreiben wird nun eine Grundsatzfrage der Demokratie angeschnitten. Eine Grundsatzfrage, bei der die demokratische Antwort sich schon aus der Umkehr der totalitären Antwort ergeben müßte. Im Osten nämlich, auch in der sogenannten Deutschen Demokratischen Republik, ist es so, daß alle staatlichen Zuwendungen denjenigen in erster Linie zugute kommen, die in den Massenorganisationen mitmachen. Extrem formuliert: Gut organisiert ist besser als gut gearbeitet! In Deutschland aber galt früher und auch heute — so sollte man wenigstens noch nach den neuesten höchstgerichtlichen Entscheidungen annehmen — der Grundsatz der Gleichheit. In den Verfassungen ist die Verpflichtung des Staates verankert, alle seine Staatsbürger, also wohl auch

seine Angestellten, ohne Ansehen von Partei oder Organisationszugehörigkeit gleich zu behandeln. Die Stadt München lehnte unlängst einen SPD-Antrag ähnlicher Zielsetzung — finanzielles Gefälle zwischen Organisierten und Nichtorganisierten — ab. Münchens sozialdemokratischer Oberbürgermeister Wimmer, sogar ein alter Gewerkschaftler, stimmte dagegen. Wimmer begründete: Rechtlich unzulässig. Dem ist nichts hinzuzufügen.

## Gesamtdeutscher Block

h. Der „Block der Heimatvertriebenen und Entrechteten“, der BHE, hat sich in „Gesamtdeutscher Block“ umbenannt. Den Zweck der Umbenennung hat der Parteivorsitzende, Minister Kraft, u. a. mit den Worten umrissen, seine Partei sehe den Zeitpunkt für gekommen, nicht mehr nur die Flüchtlinge anzusprechen. Nach den Gemeinde- und Kreiswahlen in Niedersachsen könne der BHE bereits darauf verweisen, daß er nicht mehr nur eine Partei der Flüchtlinge ist. Auch Menschen, denen in der Vergangenheit „kein Unrecht“ geschah, gehörten zu den Wählern des nun umbenannten Blockes, der für die Bundestagswahlen von 1953 auf dreißig bis vierzig Bundestagsmandate hoffe. Ob sich diese Hoffnung erfüllt oder nicht, das ist heute eine müßige Spekulation. Sicher ist, daß der neue Name des BHE bei den Bundestagswahlen nicht zu einem wesentlichen zusätzlichen Stimmengewinn führen wird. Die deutschen Wähler sind in der Vergangenheit gegen Parolen und deren Verwendung in Parteinaamen skeptisch geworden, und sie sind es geblieben. Sie wissen, daß eine Partei nicht deswegen zu einem gesamtdeutschen Block wird, weil sie sich so nennt. Die Parteien, die in dem zu Gesamtdeutschland gehörenden Osten Anhänger und Freunde haben — SPD, CDU und FDP — haben das stets erkannt und darauf verzichtet, wegen der Illusion eines Stimmenfangs bei den Wählern das Wort „gesamtdeutsch“ in ihren Namen einzubeziehen. Sie taten recht daran; denn in Wahrheit gibt es nur Deutschland, und nicht Gesamt- oder Halbdeutschland. Der BHE mißverstand Sinn und Beständigkeit des Begriffes Deutschland und er beurteilte die politische Konjunktur, auch vom parteipolitischen Egoismus aus, verkehrt, als er beschloß, sein Bekenntnis zur Nation durch das Wort „gesamtdeutsch“ zu unterstreichen. Interessanter, wenn auch nicht neu, waren die Ausführungen Krafts über den Standort des BHE zwischen den großen Parteien der Bundesrepublik, zwischen Regierung und Opposition. Wenn er die Wahlen von Niedersachsen als eine Bestätigung der Koalition SPD/BHE in Hannover interpretierte und für den Fall eines Wahlgesetzes mit Listenverbindung SPD/Zentrum/Gesamtdeutscher Block nannte, so ist die Marschroute des GB recht deutlich erklärt worden.

## Ueberwältigender Sieg von Papagos

Der „Volksheld“ an die Spitze der Athener Regierung / Ruck nach rechts

ATHEN. Die griechischen Wahlen vom Sonntag haben die Nationalen Sammlungsbewegung des Volkshelden Marschall Papagos eine erdrückende Mehrheit gebracht. Von den 300 Sitzen des neuen Parlaments wird die Nationale Rechte 240 bis 242 einnehmen, wie das griechische Innenministerium gestern schätzte.

Nach den letzten, noch nicht vollständigen Ergebnissen erhielt die Partei des Siegers im griechischen Bürgerkrieg 827 254 Stimmen, der

Großes Aufsehen hat in Bonn die Nachricht erregt, daß am 30. November auch die im Saargebiet lebenden Franzosen wählen können. Die diplomatische Vertretung Frankreichs in Saarbrücken hat die an der Saar lebenden Franzosen aufgefordert, sich sofort beim französischen Konsulat den saarländischen Personalausweis A ausstellen zu lassen.

In Bonner politischen Kreisen wurde diese Aufforderung als der Versuch einer zusätzlichen Verfälschung des Wahlergebnisses bezeichnet. Über die Wahlversammlungen der drei separatistischen Saarparteien wurde in der Bundeshauptstadt bekannt, daß diese Versammlungen von Polizei und Kriminalpolizei überwacht werden, um Äußerungen der nicht zugelassenen deutschen Parteien gegen die gegenwärtige Regierung zu verhindern.

## Marschall Papagos

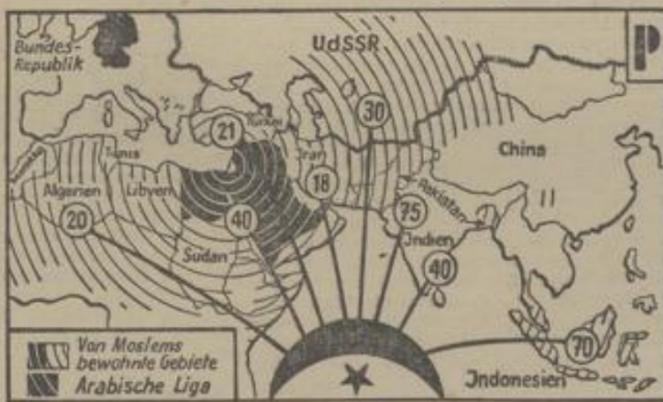
Feldmarschall Alexander Papagos ist der Nationalheld Griechenlands. Sein Ansehen gründet sich auf die Erfolge, die er mit dem kleinen griechischen Heer im Kampf gegen die überlegenen Italiener im Winter 1940/41 erzielte, und auf den Sieg, den er 1940 über die kommunistischen Aufständischen in Nordgriechenland davontrug. 1883 geboren, absolvierte er die griechische Militärakademie und die belgische Militärschule, war 1922 im griechisch-türkischen Krieg Kommandeur einer Kavalleriedivision und seit 1933 mehrfach Kriegsminister. 1936 wurde er Chef des Generalstabes und Präsident des Obersten Kriegsrates. König Paul verlieh Papagos für seine Verdienste im Jahre 1949 beim Kampf gegen die Kommunisten die Insignien des ersten Feldmarschalls der griechischen Armee. Am 30. Mai 1951 trat er überraschend von seinem Posten als Generalstabschef zurück und begann seine politische Tätigkeit. Bei den Wahlen am 9. September 1951 konnte jedoch die von ihm ins Leben gerufene „Sammlungspartei“ die erstrebte absolute Mehrheit nicht erreichen. Den Vorschlag König Pauls, die Leitung einer Koalitionsregierung zu übernehmen, lehnte Papagos damals ab. Jetzt brachte ihm das Mehrheitswahlsystem eine praktisch unanfechtbare Stellung.

## Die islamische Welt in Bewegung

Im Zusammenhang mit dem deutsch-arabischen Konflikt um die beabsichtigten Wiedergutmachungsleistungen an den Staat Israel tauchte aus dem Nahen Osten auch die Drohung auf, den geplanten Wirtschaftssanktionen gegen Deutschland würde sich die gesamte islamische Welt anschließen. Das ist nicht sehr wahrscheinlich, aber bei dem starken konfessionellen Band, das die Anhänger der Lehre des Propheten Mohammed zusammenhält, auch nicht ausgeschlossen.

Die Zerschlagung des Osmanischen Reiches hat zwar den Pan-Islamismus türkisch-dynastischer Prägung erledigt, aber dem Nationalismus der islamischen Staaten recht eigentlich erst Bewegungsfreiheit verschafft. So verschieden die Methoden waren, mit denen die einzelnen Staaten des islamischen Raums zwischen dem Atlantischen Ozean und dem Pazifik sich den Fesseln des kolonialen Imperialismus entwandten — das Bewußtsein in einer gemeinsamen Front zu stehen, die die Renaissance des Islam zum Ziel hat, ist niemals geschwunden.

Während vor dem Kriege nur etwa 50 Millionen Mohammedaner in souveränen Staatsgebieten lebten, sind es heute rund 250 Millionen. Aber noch kämpfen etwa 150 bis 200 Millionen Moslems um ihre Unabhängigkeit. In Französisch-Nordafrika leben 20 Millionen, in Britisch-Nordafrika 10 Millionen Einwohner des britischen Mandats-Kontinents.



niums Sudan hoffen, daß sie auf Grund des neuen Abkommens mit Ägypten in absehbarer Zeit sich selbst verwalten können. Die Zahl der in den afrikanischen Kolonien der europäischen Mächte lebenden Mohammedaner wird auf 50 bis 80 Millionen geschätzt. Es scheint gewiß, daß sich heute schon mehr als ein Drittel der Bevölkerung des afrikanischen Kontinents zu der Lehre des Propheten bekennen, während die christlichen Konfessionen höchstens ein Zehntel der Afrikaner umfassen (Gesamtbewölkerung: 200 Millionen). Die islamische Durchdringung Afrikas macht rapide Fortschritte. Schon wird von der Möglichkeit gesprochen, daß Afrika sich in 30 Jahren zu einem muslimischen Kontinent entwickelt haben wird, in dem die christlichen Europäer und die Äthiopier nur noch Inseln bilden.

Block der bisherigen Regierungskoalition der Mitte, Plastiras-Venizelos, 441 160 Stimmen und der durch die Stimmen der Kommunisten verstärkte Linksblock EDA 144 176 Stimmen. Die bürgerlichen Koalitionsparteien werden danach die restlichen 50 bis 60 Parlamentssitze erhalten, die Linke keinen.

Es wurden erheblich weniger Stimmen abgegeben als bei den vorjährigen Parlamentswahlen, da die etwa 180 000 Mann starke Armee diesmal nicht stimmberechtigt war und schrittweise eine weitere Viertelmillion Griechen nicht zur Urne gegangen sind.

König Paul von Griechenland beauftragte nach gestern Feldmarschall Papagos, unverzüglich eine Regierung zu bilden.

DIE MEINUNG DER ANDERN

Zum Schweigener Grenzwischenfall

Der deutsch-französische Grenzwischenfall bei Schweigen ist infolge der scharfen Bonner Reaktion für die Schweizer Montagblätter ein Politikum ersten Ranges, das in Schlagzeilen hervorgehoben wird.

Die Deutschen nehmen seit jeher Anstoß, daß die Franzosen im Gebiete der Bundesrepublik in großer Zahl Fremdenlegionäre anwerben. Die Fremdenlegion spielt auf dem indochinesischen Kriegsschauplatz eine ausschlaggebende Rolle.

50 Meter unter dem Gipfel?

Ungewißheit über schweiz. Everest-Expedition

NEU-DELHI. Erfahrene Himalaya-Bergsteiger erklären übereinstimmend am Montag in Neu-Delhi zu den Meldungen, daß die schweizerische Everest-Expedition rund 50 Meter unter dem 8838 Meter hohen Gipfel ihr letztes Lager aufgeschlagen habe, es könne sich hierbei nur um eine geschützte Stelle handeln.

Man könne mit ziemlicher Sicherheit voraussagen, daß, wenn die Schweizer bereits vor neun Tagen bis 50 Meter unter den Gipfel gelangt seien, der Versuch vorüber sei und die Expedition sich auf dem Rückmarsch befinde.

Ein Gewährsmann, der mit der sechsköpfigen schweizerischen Expedition in regelmäßiger Verbindung steht, hatte am Sonntag berichtet, die Teilnehmer hätten ihr letztes Lager 50 Meter unterhalb des Gipfels aufgeschlagen, um günstige Wetterbedingungen für den letzten Ansturm abzuwarten.

Wasserstoffbombe

WASHINGTON. Die amerikanische Atomenergie-Kommission hat den Abschluß der dritten Serie von Atomwaffenversuchen auf dem Eniwetok-Atoll (Marshall-Inseln) bekanntgegeben.

Der Wissenschaftler Dr. Levitt, Leiter des Felsplanetariums im Franklin-Institut in Philadelphia, hat jedoch aus dem gesammelten veröffentlichten Material den Schluß gezogen, daß die neueste Explosion auf Eniwetok 16mal größer war als die der auf Hiroshima abgeworfene Atombombe.

John Foster Dulles / Ein politisches Porträt

Mischung von Realismus und Idealismus / Kommender US-Außenminister?

Als Kandidat für die Leitung des Außenministeriums in der kommenden Eisenhower-Regierung wird John Foster Dulles genannt. Auch wenn er diesen Posten nicht erhält, wird er als außenpolitischer Berater des Generals und der Republikanischen Partei eine große Rolle spielen.

„Das wird noch ein böses Ende mit mir nehmen“, meinte der von neugierigen Journalisten umringte „Vater“ des Japanfriedens, als er den Entwurf des Friedensvertrages glücklich in der Tasche hatte.

Soweit es die Sowjetunion betrifft, gilt dieses Wort für ihn 100prozentig. Im September 1950 belegte Wjatschinski vor der Vollversammlung der UNO den außenpolitischen Berater des Weißen Hauses in Gesellschaft einer Reihe anderer bekannter Politiker mit dem Bannfluch „Kriegshetzer“.

Er, der im Auftrage Eisenhowers den außenpolitischen Teil der „Plattform“ der Republikaner verfaßt hat, ist für die Ersetzung der nach seiner Meinung schwächlichen Politik der „Eindämmung“ der kommunistischen Expansion durch eine kräftigere Politik der „Zurückdrängung“.

Kleine Weltchronik

Amtseinführung Dr. Walsers Anfang 1953. Tübingen. — Die feierliche Amtseinführung des Regierungspräsidenten von Württemberg-Hohenzollern, Dr. Karl Walsers, wird erst zu Beginn des nächsten Jahres stattfinden.

Rheinhotel Dresden wiedereröffnet. Bad Godesberg. — Nach über siebenjähriger Beschlagnahme wurde das Rheinhotel Dresden in Bad Godesberg zunächst mit rund vierzig Betten wiedereröffnet.

CDU-Mehrheit im Wahlkreis Soest. Soest. — Als letzter Wahlkreis des Landes Nordrhein-Westfalen wählte der Landkreis Soest seine Gemeinde- und Kreisvertreter. Die CDU erhielt bei einer Wahlbeteiligung von 76,8 Prozent 14 389, die SPD 10 653 und die FDP 9096 Stimmen.

Aufruf zur „Deutschen Hilfe 1953“. Bonn. — Die Verbände der freien Wohlfahrtsverbände haben alle Deutschen zur „Deutschen Hilfe 1953“ aufgerufen, durch die in Nachbarschaftshilfe für alleinstehende alte Leute und vaterlose und kinderreiche Familien gesorgt werden soll.

Haiti gibt deutsches Eigentum frei. Bonn. — Die Republik Haiti hat durch Gesetz die Rückgabe der noch nicht liquidierten deutschen Vermögen an ihre Eigentümer beschlossen.

Holzarbeiterstreik fast erloschen. Frankfurt. — Die Vereinigung hessischer Arbeitgeberverbände teilt mit, daß der Streik in der Holzverarbeitenden Industrie bis auf zwei Betriebe in ganz Hessen erloschen sei.

Die DGB-Delegierten für die Montanunion. Düsseldorf. — Der DGB-Vorstand hat dem Bundeswirtschaftsministerium seine fünf Delegierten für die Beratende Versammlung der Montan-

den Tag herbei, an dem „die in Knechtschaft lebenden Völker ihre volle Unabhängigkeit erlangen“. Dulles möchte die amerikanischen Truppen aus Übersee zurückziehen, einen „20 000-Meilen-Kordon“ schaffen und die Sowjetunion an ihrer Peripherie durch große Luftstützpunkte einschließen.

Der Mann mit dem faltigen Gesicht und den klugen Augen hinter goldumranderten Brillengläsern ist eine Mischung von Realismus und Idealismus. Er hat als Finanzanwalt ebenso einen Namen wie als diplomatischer Unterhändler.

WIRTSCHAFT

Niedriger Einzelhandelspreis-Index

Textilien und Schuhe seit Korea 31% billiger. KOLN. Der Index der Einzelhandelspreise in der Bundesrepublik lag nach Berechnungen des Statistischen Bundesamtes im August 1952 mit 185 (1938 = 100) um 7 Punkte unter dem Stand von Juli 1948.

Das Ergebnis des Weltpartages

5,4 MIL. DM Einzahlungen. STUTTGART. Die Einzahlungen auf Sparkonten bei den württembergischen Sparkassen erreichten im Oktober 1952 mit 32,2 Millionen DM den höchsten Betrag seit der Währungsreform.

Exportintensive Kfz-Industrie

In neun Monaten 722 Mill. DM Exporte. FRANKFURT. Von Januar bis September 1952 exportierte die Bundesrepublik Kraftfahrzeuge im Werte von 722 Mill. DM, während für 40,7 Mill. DM Kraftfahrzeuge eingeführt wurden.

Persische Handelswünsche

Für engere Beziehungen mit der Bundesrepublik. HAMBURG. Der neue persische Handelsattaché in der Bundesrepublik, Gh. Farivar, bemüht sich gegenwärtig in Hamburg um Kontakt mit allen am deutsch-persischen Handel interessierten Kreisen.

Zur Information

Die Tarifgehälter der Industrie-Angestellten in Württemberg und Nordbaden werden nach einer Einigung zwischen den Tarifparteien ab 1. Okt. 1952 um 4 bis 6 Prozent aufgebessert.

wird es Ihnen leid tun, und Sie werden mich um so besser behandeln.“

„Ich glaube, mein gutes Herz gehört auch in das Kapitel der unsichtbaren Sehenswürdigkeiten“

„Na, jedenfalls sind Sie nicht männerfeindlich eingestellt, denn sonst hätten Sie mich schon längst mitten auf dem Lenbachplatz stehen lassen, auf dem wir uns jetzt befinden.“

„Aber jetzt lasse ich Sie stehen.“

„Wie? Gerade jetzt, da die Sehenswürdigkeiten ein Gros beginnen? Bitte, da ist zum Beispiel gleich das Denkmal Goethes Bemerkenswert deshalb, weil hier der große Dichter auf einer breiteren Grundlage gewürdigt wird, nicht so sparsam wie in Weimar.“

Lachend eilte die Dame über die Straße. Heinz hinterher. Wieder neben ihr, fragt er ganz ernst:

„Wünschen Sie, daß ich mich zurückziehe?“

„Nein. Aber es ist besser, wenn wir uns zurückziehen, wir erregen ja Aufsehen.“

„Ausgeschlossen! In einer Fremdenstadt wie München erregt es höchstens Aufsehen, wenn man einmal einen Eingeborenen zu sehen bekommt.“

„... und Umgegend! Aber erlauben Sie mir, Sie in meiner Eigenschaft als Fremdenführer nach dem modernsten eingerichteten

Kaffeehaus zu führen, es ist ganz in der Nähe.“

„Im Ernst?“

„Schön, einverstanden. Das interessiert mich. Außerdem ist es höchste Zeit, daß Sie mir eine Sehenswürdigkeit vorführen.“

Die Dame findet das Kaffeehaus wirklich sehenswert, und Heinz ist zufrieden. Im Begriff, an einem der Fensterische Platz zu nehmen, macht Heinz Anstalt, sich vorzustellen.

„Gestatten Sie, daß ich mich vorstelle...“

„Um Gottes willen“, wehrt die Dame ab. „Sie werden doch nicht feierlich werden wollen! Das steht Ihnen gar nicht.“

Heinz macht ein enttäushtes Gesicht. „Sie wollen also nicht einmal meinen wohlklingenden Namen hören?“

„Nein. Interessiert mich gar nicht“, sagt die junge Dame.

„Oh! Soll ich daraus schließen, daß ich auch Ihren zweifellos noch wohlklingenderen Namen nicht erfahren soll?“

„Erraten!“

„Das ist Wermut, eisgekühlt über mein heißes Herz geschüttet. Hören Sie, wie es zischt?“

Die Dame schweigt, lächelt, summt: „Ich will nicht wissen, wer du bist...“

„Wie Sie wollen.“

„Wozu auch? Name ist Schall und Rauch.“

„Meinetwegen, aber ich glaube nicht, daß die Post meinen Brief richtig befördern kann, wenn ich schreibe „An Fräulein Schall und Rauch.“

„Ach, schreiben wollen Sie?“

„Nein, lieber Herr, wenn Sie auf den Bergen so herumkullern, werden Sie meine Freundin zur Verzweiflung bringen.“

„Freundin hin, Freundin her! Es könnte doch der Fall eintreten, daß diese erste Dame verhindert wäre Sie aber trotzdem die geplante Tour durchführen möchten, folglich...“

„Folglich würde ich allein gehen.“

„Nein. Auf keinen Fall! Ich würde mir entsetzliche Sorgen um Sie machen. Es wäre mir ein Vergnügen, Sie begleiten zu dürfen, ohne daß ich für Sie eine finanzielle Belastung wäre.“

„Zweiter Wermut. Verbindlichen Dank.“

„Sind Sie böse?“

„Nicht gerade böse, aber verstimmt. Wenigstens ein bißchen. Diese Verstimmung würde aber sofort der Vergangenheit angehören, wenn Sie sich entschließen könnten, mir Ihre Adresse zu geben.“

Die Dame lächelt. Ein bißchen spitzbübisch zwar, aber doch entgegenkommender. Dann sagt sie: „Also notieren Sie: Fräulein Ann Throta, Franz-Joseph-Straße 92.“

„Vielen Dank. Sie sind nur vorübergehend dort?“

„Ja bei meiner Schwester.“

„Wenn mein Brief Sie nun nicht mehr erreicht?“

„Dann wird er mir nachgeschickt.“

„Nachgeschickt. Gut. Nach Rosenheim oder Starnberg oder Prien oder Aibling oder...“



Copyright by Verlag v. Gräber & Görg, Wiesbaden

5. Fortsetzung

„Aber Sie werden doch nicht allein in die Berge gehen?“

„Warum nicht? Es ist nicht das erstemal.“

„Na ja, in die Berge können die Damen schon allein gehen, aber auf die Berge niemals ohne Führer. Es ist zu gefährlich; denn oft genug haben Alpinisten, die auf einen Führer verzichteten, ihre Sparsamkeit mit dem Leben bezahlen müssen.“

„Na, na, nur nicht so gruselig! Wir haben manches in und auf den Bergen erlebt.“

„Ohne Führer?“

„Ohne Führer?“

„Leicht-inn, sträflicher Leichtinn! Die Statistik hat nachgewiesen...“

„Geschenkt! Ungenügende Ausrüstung, Mangel an alpiner Schulung, Außerachtlassung der nötigen Maßnahmen, das bestreitet niemand; aber das besagt noch nicht daß man sich bei jeder Tour mit einem Führer belasten soll.“

„Belasten?“

„Ich meine finanziell belasten.“

„Nun, was das betrifft, meine Gage ist sehr zivil. Ich sehe mehr auf gute Behandlung.“

„Oh, für die gute Behandlung kann ich nun gerade nicht garantieren. Meine Freundin ist nämlich sehr schlecht auf die Männer zu sprechen.“

„So? Ist sie verheiratet?“

Die Dame lacht hell hinaus. „Nein, ganz im Gegenteil! Sie ist geradezu männerfeindlich eingestellt.“

„Herrlich!“

„Wieso?“

„Ganz einfach: sie wird mich schlecht behandeln, und weiß sie ein gutes Herz haben,

„Einen Brief.“ (Forta. folgt)

Eine zentrale Hauptfürsorgestelle

Stuttgart. Das Arbeitsministerium hat die bisherigen Hauptfürsorgestellen Karlsruhe, Freiburg und Tübingen zu einer zentralen Hauptfürsorgestelle mit dem Sitz in Stuttgart zusammengefaßt. Sie wird vorläufig dem Arbeitsministerium Baden-Württemberg angegliedert und führt die Bezeichnung „Hauptfürsorgestelle Baden-Württemberg“.

Die früheren Hauptfürsorgestellen nehmen bis zum Erlaß einer Geschäftsordnung ihre bisherigen Aufgaben als Zweigstellen der neuen Hauptfürsorgestelle wahr. Zum vorläufigen Leiter der Hauptfürsorgestelle Baden-Württemberg wurde Regierungsrat Dr. Scherz bestellt.

Die Hauptfürsorgestellen Stuttgart und Sigmaringen werden von dieser Neuordnung nicht berührt.

Aus Südwürttemberg

1,4 Millionen DM Studienbeihilfen

Tübingen. Der Vorsitzende des Tübinger Studentenwerks, Prof. Dr. Max Müller, teilte am Wochenende in der Generalversammlung des Studentenwerks mit, daß von der Währungsreform bis zum Frühjahr 1952 über das Studentenwerk 1,4 Millionen Mark Studienbeihilfen an Tübinger Studenten gegeben worden sind. Im Wintersemester 1949/50, so betonte Prof. Müller, hätten die Tübinger Studenten durchschnittlich nur wenig mehr als 90 Mark monatlich für Miete, Essen, Kleidung usw. zur Verfügung gehabt.

Revierförsterlehrgang abgeschlossen

Freudenstadt. An der Landesforstschule Dorndorf im Kreis Freudenstadt ist am Wochenende der fünfte Revierförsterlehrgang abgeschlossen worden, an dem seit sieben Monaten etwa 50 Hilfsförster aus ganz Württemberg teilgenommen haben. Oberlandforstmeister Maier, Tübingen, teilte die Ergebnisse der Prüfung mit, die von allen Teilnehmern bestanden wurde, und äußerte sich über den Leistungsstand der künftigen Revierförster sehr anerkennend. Vom 1.-20. Dezember und 12.-31. Januar finden in der Landesforstschule Waldbrunn Lehrgänge statt. Daran wird sich ein Forstwartlehrgang anschließen und im Lauf des nächsten Sommers soll wieder ein Revierförsterlehrgang abgehalten werden.

Käserei arbeitet mit Erdluft

Altensteig. Über 200 westdeutsche Molkereifachleute besuchten dieser Tage das neue Zweigwerk der Milchversorgung in Altensteig. In diesem Werk wird nach den neuesten Verfahren mit Erdluft gearbeitet. Die Abluft der Käsereien wird von besonderen Aggregaten in die Erde gepreßt, so daß sie die Luft der Umgebung nicht

Kurze Umschau im Lande

Drei Geldbörsen gestohlen hat eine aus Rumänien stammende Frau aus den Einkaufstaschen von Frauen auf dem Ravensburger Jahrmarkt. Die Diebin, der 167 DM in die Hände gefallen waren, konnte gestellt werden.

Mehrere Kanaltüfel sind in Weingarten entfernt worden. Der Dieb hat sie vermutlich als Almetall verkauft.

Ein neues Tuberkulosenheim mit 210 Betten wurde am Sonntag in Mannheim seiner Bestimmung übergeben.

Mit einem Schienenomnibus zusammengestoßen ist an einem unbeschränkten Bahnübergang bei Schwäbisch Gmünd ein Personenwagen aus Göppingen. Personen wurden zum Glück nicht verletzt. Die beiden Fahrzeuge trugen leichte Schäden davon.

Gegen ein Brückengeländer gefahren ist auf der Bundesstraße 27 im Kreis Hechingen ein Tütinger Arzt mit seinem Pkw. Seine Beifahrerin, eine 71jährige Frau, zog sich dabei eine Gehirnerschütterung zu, an deren Folgen sie zwei Tage später starb.

Den Bahnhofskiosk aufgebrochen haben Diebe nachts in Biberach. Sie stahlen Zigarettens und Schokolade im Wert von 370 DM.

Von einem Zug erfaßt und getötet wurde ein 23jähriger Manchenschlosser beim Überqueren der Gleise an einem beschränkten Bahnübergang zwischen Zell und Alibach, Kreis Edlingen. Die

Schneefälle behindern Straßen- und Bahnverkehr

Im südlichen Schwarzwald hatten die Züge bis zu 50 Minuten Verspätung

Freiburg. Im Schwarzwald und in der Oberrheinebene hat es in der Nacht zum Montag und auch noch am Montagvormittag weitergeschneit. Auf dem Feldberg wurden am Montag in der Frühe bei -4 Grad 120 cm, auf dem Schauinsland und im Gebiet von Hinterzarten und Tittensee 70 cm Schnee gemessen. Durch stärkere Schneefälle wurde der Straßen- und Bahnverkehr im Wiesental sowie im Raum von Lörrach und Basel beträchtlich behindert. Es gab Zugverspätungen bis zu 50 Minuten. Die Bahn mußte zusätzliche Kräfte einsetzen, um die zugeschnittenen Weichen freizumachen. In der Rheinebene betrug die Schneehöhe am Montagmorgen stellenweise

20-30 cm. Im Kraftwagenverkehr traten an vielen Stellen Stauungen ein, besonders auf der Lucke bei Lörrach, der steilen Verbindungsstraße zwischen dem Rhein- und Wiesental.

Für weitere Schneefälle ist der Schwarzwald gerüstet. Hahnschneidern und Schneefräsen sind unter anderem auf dem Feldberg, in Partingtonen, Kirchzarten, Achern, auf dem Kniebis und an der Strecke Lörrach-Todtnau stationiert.

Während in der Ostschweiz am Montag bei Föhnlege die Sonne schien, sind für die Westschweiz starke Schneefälle angesagt. In Basel liegt der Novemberschnee seit 30 Jahren nicht mehr. Der städtische Straßenreinigungsdienst hatte nicht genügend Kräfte, um der weißen Flut rechtzeitig Herr zu werden.

Aus Nordwürttemberg

Anträge auf Kriegschadensrente

Stuttgart. Das Lastenausgleichsamt im Ministerium für Heimatvertriebene und Kriegsschädigte in Stuttgart hat mitgeteilt, daß von Mitte November an Anträge auf die unter dem Begriff der Kriegschadensrente zusammengefaßte Unterhaltsbeihilfe und Entschädigungsrente sowie auf Hausruhmensentschädigung gestellt werden können. Anträge müssen auch dann gestellt werden, wenn früher bereits Unterhaltsbeihilfe nach dem Soforthilfegesetz bezogen oder beantragt worden ist. Wenn die Vordrucke, die bei den Gemeinden zu erhalten sind, ausgegeben werden können, wird örtlich bekanntgegeben.

Landesamt für Umlegung und Siedlung

Stuttgart. Landwirtschaftsminister Herrmann hat den bisherigen Leiter der oberen Umlegungsbehörde in Ludwigsburg und des Landesamts für Umlegung und Siedlung in Stuttgart, Oberregierungsrat Dr. Robert Mollenhauer, zum Leiter des Landesamts für Umlegung und Siedlung für Baden-Württemberg bestellt.

Ausgrabungen in Ehrenstein eingestellt

Ulm. Die im Sommer begonnenen Ausgrabungen eines Steinzeildorfes in Ehrenstein bei Ulm sind am Sonntag für dieses Jahr beendet worden. Der Leiter der Grabungen, Landeskonservator Prof. Paret, gab aus diesem Anlaß bekannt, daß weitere Spuren steinzeitlicher Siedlungen auch auf der andern Seite des heutigen Blaukanals entdeckt wurden. Die Siedlungsreste liegen etwa zwei Meter unter der Erdoberfläche. Da jedoch keine weiteren Mittel für die Grabungsarbeiten zur Verfügung stehen, ist es fraglich, ob diese Hausreste bloßgelegt und ob im kommenden Frühjahr die Grabungen überhaupt fortgesetzt werden können.

Wie wird das Wetter?

Aussichten bis Mittwochabend: Fortdauer des winterlichen Wetters, nur geringe Milderung. Tagestemperaturen unter 0 Grad bleibend, nachts minus 8-8 Grad. Meist bewölkt, in Tälern neblig, zeitweise leichte Schneefälle, südliche Winde, später auf Nordost drehend.

Tiefsttemperaturen am Montag

Tübingen -7,3, Freudenstadt -6, Ulm -6, Friedrichshafen -8, Feldberg -8, Freiburg -7, Karlsruhe -4.

Der Straßenzustand am Montag

Bei stärkerem Frost verbreitet Glätte bzw. Schneeglätte. In den Tälern und Niederungen des Schwarzwalds, im Raum zwischen Schwarzwald und Alb und im südlichen Oberland sind die Straßen schnee- und eisfrei. Es wird vereist. Der Verkehr ist stellenweise behindert.

10 000 Wildschweine erlegt

Freiburg. In Südbaden sind seit Anfang 1950 etwa 10 000 Wildschweine erlegt worden. Die durch Schwarzwild angerichteten Schäden beliefen sich 1951 auf rund 1 Million DM. Dies wurde auf der traditionellen Hubertusfeier des Vereins badischer Jäger am Sonntag in Freiburg mitgeteilt. Mit Bedauern wurde festgestellt, daß die Jagdmoral infolge der Nachkriegsverhältnisse teilweise stark gesunken ist.

Schwerwiegende Devisenverstöße

Albrück (Hochohrn). Das Ermittlungsverfahren gegen leitende Angestellte der Papierfabrik Albrück wegen verschiedener Unregelmäßigkeiten hat zu Ergebnissen geführt, die schwerwiegende Verstöße devisenrechtlicher und anderer Art vermuten lassen. Der Direktor und der Verkaufsführer des deutsch-schweizerischen Betriebs, die vor einiger Zeit festgenommen wurden, gelten als am schwersten belastet. Mehrere andere Angestellte des Direktionspersonals, die ebenfalls festgenommen worden waren, sind inzwischen wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Wie verlautet, soll sich eine Prokuristin der Festnahme durch die Flucht in die Schweiz entzogen haben. Die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft Waldbrunn, die weitergehen, sollen sich auf einen ziemlich großen Personenkreis, auch außerhalb Südbadens, erstrecken. Vermutlich sind auch

Alres beginnt die Radrundfahrt am Mittelrheintagen in 14 Etappen, bei der Weltmeister Heinz Müller, Ludwig Hörmann und Karl Weimer starten.

Kurz berichtet

Der Verein der Deutschen Sportpresse in Berlin erklärte zum Fall Peter Müller, daß er nicht gewillt sei, über etwaige Boxkämpfe des Kämpfers zu berichten.

Italiens Sportpresse kritisierte in zum Teil scharfen Worten das Abbedienen der deutschen Fahrer bei der Mittelmeer-Rundfahrt. Die Urteile über den „großen Unbekannten“ Heinz Müller sind fast ausnahmslos negativ.

Vorläufige Totoquoten

West-Süd-Block, Zwielferwette: 1. Rang je 13 912 DM; 2. Rang je 738 DM; 3. Rang je 67 DM; Zehnerwette: 1. Rang je 1648 DM; 2. Rang je 161 DM; 3. Rang je 12 DM.

Nord-Süd-Block, Elferwette: 1. Rang je 4008 50 DM; 2. Rang je 298 DM; 3. Rang je 24 19 DM; Norddeutsche Achterauswahlwette: 1. Rang je 275 DM; 2. Rang je 14 89 DM.

verdirbt. Außerdem wird durch das gleiche Verfahren keimfreie Luft aus der Erde gesaugt.

Hohenzollern-Grabstätte wird renoviert

Hechingen. Die frühgotische Klosterkirche Maria Gnadenal in Stetten bei Hechingen, die als älteste Begräbnisstätte der Hohenzollern bekannt ist, muß einer umfangreichen Renovierung unterzogen werden, da die Umfassungsmauern infolge von Erdbeben starke Längsrisse aufweisen. Die Kirche wurde im 13. Jahrhundert erbaut.

Soziale Gesellenprüfungen

Ehingen/Donau. Einen besonderen Weg wählte die Malerinnung Ehingen für die Gesellenprüfung der Lehrlinge. Als Gesellenstücke wurden von den Lehrlingen in diesem Jahr Möbel benötigter Familien gestrichen und lackiert.

Kostümwagen verbrannt

Ravensburg. Auf dem Ravensburger Jahrmarkt wurde am Sonntagabend der Kostümwagen einer bekannten Liliputanertruppe durch Feuer vernichtet. Dem Brand fielen Kostüme und Musikinstrumente der zwölfköpfigen Truppe im Wert von über 25 000 DM und der Wagen im Wert von 14 000 DM zum Opfer.

Welchen Geldwert hat ein Kreisbewohner?

Ravensburg. Mit der eigentümlichen Frage, welchen Geldwert ein Kreisbewohner hat, werden sich in der nächsten Zeit die Landratsämter von Ravensburg und Wangen zu befassen haben. Durch die Bildung der neuen Gemeinde Karssee, die früher teilweise zum Kreis Wangen gehörte, ist diese Frage akut geworden. Der Kreis Ravensburg hat nämlich die Absicht, vom Kreis Wangen für den dadurch entstandenen Einwohnerverlust eine Entschädigung zu verlangen.

Schranken sind dort dauernd geschlossen und müssen von den Passanten selbst geöffnet werden.

Die Räder mitsamt den Achsen abmontiert haben Diebe in Leupolz, Kreis Wangen, von einem gummibereiften Pferdewagen der in einem Schuppen abgestellt war.

Quer durch den Sport

Sportruhe nur in Süddeutschland

Im Fußballprogramm des morgigen Bußtages nehmen die beiden Auswahlspiele des DFB in Hornburg (gegen das Saarland) und in Berlin (gegen Berliner Stadtauswahl) einen besonderen Platz ein. Außerdem finden im Norden und im Westen noch eine Reihe interessanter Freundschaftsspiele statt. Aber auch auf anderen sportlichen Gebieten ist am Bußtag etwas geboten, obwohl in Süddeutschland (Baden-Württemberg) Sportverbot besteht. In Kiel steigt der Meisterschaftskampf im Weltgewichtsbereich zwischen Handke, Berlin, und Starosch, Essen. Für einen Geländelauf in Bochum/Dahlhausen wird mit der Teilnahme von Herbert Schade, Solingen, Erich Krzycki, Hamburg, und Engelhard, Leverkusen, gerechnet.

Auf dem amerikanischen Kontinent beginnen morgen zwei große internationale Wettbewerbe mit deutscher Beteiligung. Beim Autorennen quer durch Mexiko (Carreras Panamericanas) starten drei Mercedes-Benz- und zwei Porschewagen. In Buenos

Damit zog der gefühllose Mensch mir die Stiefel aus, und ich entließ mich letzte lebendige Wesen mit schwerem Herzen, um mit meinen Einbildungen vielleicht mit Schlimmerem, allein zu bleiben.

Ich faßte mich, so gut es gehen wollte, betete den Paul Gerhardschen Vers: „Unverzagt und ohne Grauen“, löschte mein Licht aus und kroch ins Bett. Dann suchte ich mir die angenehmsten Dinge vorzumalen und war bereits dem Einschlafen ganz nahe - als sich etwas ereignete, was mir urplötzlich mein volles Bewußtsein zurückgab. Es war mir nämlich, als hörte ich Atemzüge, wie von einem zweiten Schläfer.

Befremdet fuhr ich auf und horchte: es wurde laut geatmet!

„Ist jemand hier?“ rief ich mit übergeschnappter Stimme Da war's ganz stille. Ich kroch unter die Decke. So lag ich eine Weile und dünkte mich gesichert wie der Vogel Strauß, wenn er seinen Dummkopf in den Sand steckt. Aber dennoch! War's da nicht wieder? Ja, wahrhaftig! Durch Decken und Kissen atmete es hindurch und immer deutlicher und kräftiger, so etwa, als wenn einer zwar tonlos, aber recht aus tiefer Brust geseufzt hätte.

Ich streckte den Kopf wieder vor. Wack war ich vollständig und konnte nicht an Täuschung denken; ich dachte aber auch nicht mehr an Souk. Es drängte sich vielmehr in diesem Augenblick eine natürliche Erklärung auf: „Hätte doch der Diener bei Erwählung der Seitentüren nichts weniger als unverdächtig aussesehen, und war es daher nicht sehr wohl anzunehmen, daß nebenan eine schein tote Leiche liegt, und daß diese im Begriffe sich zu ermuntern schwer mit dem Atem ringt? Ich müßte mir dies zurechnen wie auch die weitere Konsequenz, daß nämlich besagte Leiche jeden Augenblick ins Zimmer treten und sich in ihrem halbtoten Zustande zu mir ins warme Bett legen könnte. Mit solchen Aussichten aber liegenzubleiben und einzuschlafen, war ganz unmöglich. Ich schleuderte alles ab, was auf mir lag, sprang aus dem Bett und fuhr in meine Kleider. In die Strümpfe nämlich denn alles übrige hatte der Bedienstete mitgenommen, und so zerkratzt tappte ich nach der Tür und trat hinaus in die absolute Finsternis des Bodens.

Glücklicherweise fehlte mir der Ortsinn nicht. Ich erreichte die Treppe, aus welcher mich eine

tröstliche, bewohnte Luft ansauchte. Jetzt war mein Plan gemacht: ich wollte hinab in den Hausflur steigen und mich bis zum Tagesanbruch im Domestikenzimmer verhalten, das ich leer glaubte, dann aber unbemerkt in meine Mansarde zurückgehen.

Als ich jedoch die Tür öffnete, schimmerte mir Licht entgegen, und umgeben von geputzten und ungeputzten Schuh- und Stiefelwerk, den Kopf auf den Tisch gelehrt und schlafend fand ich den Mann, der mich so furchtlos zu Bett gebracht, und fast hätte ich's bereit, ihn anrufen zu haben, so erschrak er. Da ich ihm nun die Eindrücke des Bodens mitteilte und den Beschluß zu erkennen gegeben hatte, hier unten zu bleiben, war er zwar nicht ohne Teilnahme, wußte mich aber doch zu überreden, da es namentlich wegen des Aufsehens vernünftiger sein würde, wieder hinaufzugehen. Er wollte mich begleiten, sagte er, und bei mir bleiben, bis ich mich überzeuete, daß der Wind sei, der etwa in Schornsteinen und Dachschiefeln röhle, oder irgend etwas anderes. „Jawohl, was anderes, das dachte ich eben auch!“

Daß mein Tröster mit mir ging, war noch das Beste. Er war entsetzlich schläfrig. Um ihn festzuhalten, befehlte ich mich der annehmlichsten Unterhaltung. Ähnlich wie jenes Mädchen in Tausendundeiner Nacht, das dem mörderischen Sultan endlose Geschichten erzählte, um ihre Hinrichtung zu verzögern. Dennoch rieb er sich die Augen yähnte und erhob sich endlich. Ich sei ja nun beruhigt, sagte er, und würde mich nicht mehr fürchten.

Er ründete sein Laternen an, wünschte mir abermals gute Nacht und wandte sich die Türflanke zu erfassen; da!

Da strich noch rechtzeitig und sehr vernünftig wieder einer jener geisterhaften Seufzer durchs Zimmer. Der abgehende Bursche stufte „Meiner Sixen!“ sagte er, „es ist an dem!“ Beide lauschten wir in atemloser Stille den schauerlichen Tönen.

In Gesellschaft ist so etwas erträglicher, man ist vernünftiger und genehiger zu besonnener Furchung. Das Atmen schien vom Fenster herzukommen, und als wir dieses Geräusches geöffnet hatten, hörten wir es deutlicher. Es war schon tröstlich, daß es draußen war, und da mein Beschützer jetzt nach einigem Bedenken den Grund erriet, schwand jegliche Besorgnis. „Davor

Aus Baden

Schweizer Staatsangehörige in die Affäre verwickelt

Landrat gegen „Kinderstadt“  
Oberlingen. Der Landrat des Kreises Oberlingen erklärte auf einer Dienstbesprechung der Plan des griechischen Arztes Dr. Rougallis, im Salemer Tal eine „europäische Kinderstadt“ zu errichten, lasse sich im Längau nicht verwirklichen. Das zweifelhafte gutgemeinte Unternehmen werde sich nur zum Nachteil der Landwirtschaft des Kreises auswirken.

Kind verbißt Rasierklänge

Stockach. In einem unbewachten Augenblick erwachte das zehnjährige Töchterchen eines Wagnereisters in Buchheim, Kreis Stockach, eine Rasierklänge und verbiß sie in kleine Stücke, so daß der ganze Mund mit Splittern gespickt war. Dem Arzt gelang es, das Kind zu retten.

Blick über die Grenzen

Arlbergbahn bleibt englisch

Bregenz. Der zweigleisige Ausbau der Arlbergbahn von Bregenz nach Bludenz hat im neuen Budget der österreichischen Bundesregierung keine Berücksichtigung gefunden. Auch die Mindestforderung der Vorarlberger, die Strecke wenigstens von Bregenz bis zur Abzweigung in die Schweiz bei Lauterach zweigleisig auszubauen, wird nicht erfüllt.

Baubeginn am Rheinau-Kraftwerk

Schaffhausen. Schwere Bagger haben dieser Tage mit den Erdarbeiten für den Bau des unstrittigen Rheinau-Kraftwerks begonnen. Gegen den Bau ist zurzeit in allen Schweizer Kantonen noch eine Sammlung von Unterschriften im Gang, in denen eine Volksabstimmung über das Kraftwerk gefordert wird. Da die schweizerische Regierung sich aber endgültig für den Bau des Kraftwerks entschieden hat, lag für die Konzeptionäre kein Grund vor, die Arbeiten hinauszuschieben.

Krankenschwester überfuhr Kinder

Freiburg (Schweiz). In Marly-le Petit (Kanton Freiburg) raste am Sonntag ein Kraftwagen mit hoher Geschwindigkeit in eine Gruppe von Kindern, die sich auf dem Weg zur Kirche befanden. Zwei Knaben im Alter von neun und dreizehn Jahren wurden zehn Meter weit geschleudert und auf der Stelle getötet. Am Steuer des Fahrzeugs saß eine Krankenschwester, die von der Polizei festgenommen wurde.

„Ich fürchte mich niemals“, log ich tapfer, trotz meiner gerühmten Ehrlichkeit, sagte gute Nacht und folgte schauernd dem Bedienten, der mich hinausleitete. Der Schloßboden, den wir weiland durchschritten, war allerdings der richtige Ort für jedes denkbare Entsetzen. Er erschien mir als ein großer schwarzer Raum ohne Anfang und Ende; nur hin und wieder streifte der Schein der Laterne die Balken des Dachstuhls und das abgründig aufleuchtende Gemäuer eines kolossalen Schornsteins. Und wohin ging denn endlich meine Reise? Ich hoffte allerdings nicht, in dieser unheimlichen Grenzenlosigkeit verbleiben zu müssen, hatte aber von der Kammer, in die man mich etwa führen werde, auch gerade nicht die klärendste Erwartung.

Da öffnete mein Bedienter eine Tür, und ich wurde sehr angenehm durch ein allerliebtestes sauber möbliertes Zimmer überrascht, dessen freundliche Tapete beim Schein der beiden Kerzen, die ferner anzündete, hell aufleuchtete. Zur Seite waren da ein paar verdundelte Seitentüren. Ich untersuchte sie und fand, daß sie zwar einzuklinken, aber nicht zu verschließen waren. „Leere Bodenkammer!“ sagte der Mann, und es wollte mich bedünken, als wenn er unheimlich dazu gelächelt habe. „Dey scheint mehr zu wissen“, dachte ich, „als wünschenswert ist“, und sagte: „So wird einen hier wohl niemand stören!“ - „Niemand, es ist keiner auf dem ganzen Boden als der junge Herr.“

Geld regiert die Welt

Hugo Ritter, „Der Mensch und das Geld, Sinn und Unsinn des Geldes im Kampf um den Fortschritt“, Wilhelm Goldmann-Verlag, München.

Auf 430 Seiten hat der Verfasser, ein bekannter Wirtschaftspublizist, keine streng wissenschaftliche Theorie des Geldes entwickelt, sondern eine aufregende Geschichte von der Kaurimuschel bis zur D-Mark geschrieben. Dieses Buch liest sich wie ein Roman. Es setzt den Leser in den Stand, wachsam gegenüber politischen Geldprophezen, gegenüber gefährlichen Geldrezepten und gegenüber staatlichen Währungsmanipulationen zu sein. Für den wirtschaftlich nicht vorgebildeten Laien ist es im allgemeinen schwer, sich ein solides Wissen über das Geld, das auch heute noch die Welt regiert, zu erlangen, weil sich dieses Wissen zumelst nur in wissenschaftlichem Stil darbietet. Deshalb verstehen so wenig Leute etwas von Geld. Nach der Lektüre dieses Buches werden sie in dieser Hinsicht gewiß geschärft sein.

Kulturelle Nachrichten

Die aus Anlaß des 20jährigen Bestehens des Instituts für Griff-Forschung in Rechenstein im Kreis Ehingen gestiftete Herig-Medaille wurde an den Darmstädter Dozenten Dr. Hermann Böhr, Hauptgeschäftsführer des REFA-Verbandes für Arbeitsstudien, an Gustav Bohner, Karlsruhe, und an Prof. Lösser von der Hamburger Technischen Lehranstalt verliehen.

Prof. Dr. Albert Schweizer hat in Stockholm die Prinz-Carl-Medaille, die höchste Auszeichnung des schwedischen Roten Kreuzes, mit der seine verdienstvolle humanitäre Tätigkeit gewürdigt wird, in Empfang genommen.

## Goethes „herrlicher Egerkreis“

Auch Schiller schätzte die Schönheit des Landes

Vom Isergebirge herkommend zieht die Eger ihr silbernes Band durch liebliche Täler und fruchtbare Auen. Saubere, anheimelnde Dörfer und Städtchen spiegeln sich in ihren klaren Fluten und auf schroffen Bergeshängen thronen Burgen und Schlösser über dieser liebenswerten Landschaft.

Hier liegen auch die weltberühmten Bäder, die heute nur noch von dem Glanze früherer Zeiten träumen. Es ist uraltes deutsches Land, das mit der Geschichte des deutschen Volkes und der deutschen Staatswerdung ebenso verbunden ist, wie das ganze frühere Böhmerland, dessen Kurfürst im Rate der deutschen Fürsten die erste Stimme hatte und in dessen Hauptstadt Prag ein deutscher Kaiser über Deutschland regierte.

Zu diesem Herzen Deutschlands führte der Weg von Mitteldeutschland durch das Tal der Eger, das im weitesten Bereich von

wehrhaften Burgen und festen Schlössern gesichert war. Auch der Wildstein gehörte mit seinen dicken Mauern und stolzen Zinnen zu diesen Wehrburgen.

Heute erzählen nur noch Reste des mächtigen Mauerwerkes von der früheren Größe deutscher Geschichte, von Kampf und Sieg, von Not und Tod. Dieses gottgesegnete Land, dem „herrlichen Egerkreis“, den Johann Wolfgang von Goethe 1785 zum ersten Male besuchte und zu dem es ihn immer wieder hinzog, war ihm ans Herz gewachsen. Hier fand er in den Bädern Stärkung und Gesundheit, hier konnte er ungestört seinen geologischen Forschungen leben, hier fand er Gelegenheit, die Sitten und Gebräuche, die sich hier besonders lebendig erhalten hatten, zu beobachten.

Auch die steilen Bergwege zu den alten Ruinen und Schlössern scheute er nicht, um sich in die Geschichte dieses Landes zu vertiefen, das von jeher im Mittelpunkt deutschen Geschehens gestanden hat. Friedrich von Schiller, der in Eger die Studien zum „Wallenstein“ betrieb, nahm die Schönheit des seiner heimatlichen thüringischen Landschaft ähnelnden Egerlandes mit offenem Herzen auf.

Die biederen und gastfreundlichen Egerländer sind jetzt in alle Winde zerstreut. Ihre Heimat, die sie über alles lieben, ist ihnen genommen worden, aber in ihrer neuen Heimat halten sie fest zusammen, sie reden hier in ihrer treuherzig klingenden Sprache und pflegen ihr Brauchtum, wie sie es von zu Hause gewohnt waren.

Wenn auch die Tschechen mit brutaler Gewalt die deutsche Bevölkerung beraubt und vertrieben haben, so wird den neuen Machthabern daraus kein Segen werden, denn der deutsche Charakter des Landes und seiner Siedlungen wird ihnen stets eine Mahnung an die Menschen sein, deren Vorfahren der einst die Wälder gerodet und die Städte gegründet haben.

Dieser eiserner Fleiß, der in jeder Scholle dieses fruchtbaren Landes steckt, birgt in sich die Gewähr, daß ein jeder Tag kommen wird, an dem das hier an unschuldigen Menschen begangene Unrecht wieder gutgemacht werden wird, denn nur was er erarbeitet hat, wird der Mensch auf die Dauer auch besitzen können.



SCHLOSS WILDSTEIN BEI EGER

## Wenn die Schneeflocken um das Haus wirbelten ...

Ein geheimnisumwitterter Spinnabend im Gebirgsdorf

Nach Martini, wenn es schon früh dunkelte und der erste Schnee um die kleinen Baudendörfer im Riesengebirge mit ihren schindelgedeckten Holzhäusern, den niedrigen Schiefenfenstern und den Holzgattertüren wirbelte, dann kamen zur Zeit unserer Großeltern auch die Spinn- und Lichtabende wieder zur Geltung. Männer und Frauen, junge Mädchen und junge Burschen des Dorfes trafen bald bei diesem bald bei jenem Nachbarn zusammen. Die Männer trugen langschäftige Stiefel, Lederhosen, rote Halstücher, bunt gestreifte Westen und kurze blaue Schoßjacketen. Der Kopf wurde von einer dicken Pelzmütze umrahmt. Anmutiger war die Tracht der

dem einen oder anderen ein Gruseln über den Rücken lief. Niemand ging jetzt gern allein nach Hause. Man fuhr entsetzt auf, wenn es plötzlich draußen in lauten Schlägen an die hölzernen Fensterläden klopfte. Der Spinnstübenvater aber wußte was das Pochen zu bedeuten hatte. Er ging hinaus, schob den mächtigen Holzriegel, der die Tür verschloß, weg und führte eine Schar junger Burschen herein. Sie verstanden es gar bald, die furchtsamen Gedanken zu verschrecken, trieben allerlei Kurzweil, bliesen den Mädchen den Flachs ins Gesicht, griffen in die Speichen der Spinnrädchen und neckten sie auf die mannigfaltigste Weise.

Aber auch die jungen Mädchen waren nicht auf den Mund gefallen und verstanden es, die rechte Gegenred- zu geben. So sagten sie unter anderem vom vielen Netzen des Fadens sei ihnen die Zunge trocken geworden, da möchten sie was „zur Netze“ geben. Das ließen sich die jungen Burschen nicht zweimal sagen. Jeder gab einen „Böhm“, und der Spinnstübenvater ging in die nahe Schenke und holte dafür einen süßen „Rosol“. Zum Danke dafür durfte er auch das erste Glas trinken.

Der süße „Rosol“ hob die Stimmung; im Nu waren Spinnräder, Spanleuchter, Hechel und Weife beiseite geräumt und unter den munteren Klängen einer Harmonika drehten sich die Paare in der großen Holzstube. Der Fuhrmannswalzer der Kuckuckswalzer und viele andere alte Weisen klangen auf. Daß die Texte zu den Tänzen gesungen wurden, gab ihnen einen ganz besonderen Reiz.

**VERGÄNGLICHKEIT**  
„Vergänglichkeit“ mahnt mich im stillen Tale  
Die erste Sehnsucht bekrautet Hügel dort,  
Wo dauernder der Schmerz im Totenmale,  
Als in verlass'ne Herzen sich gebohrt;  
Bei Sterbetages Wiederkehr  
Befleuchtet sich kein Auge mehr.  
NICOLAUS LENAU

Frauen, kurze blaue oder gelbte oder rote Miederröcke umschlossen den schlanken Körper, denen große weiße, oft schön gestickte Schürzen und bunte Brusttücher ein besonders farbenprächtiges Bild gaben. Den Kopf schmückten kunstvoll geschwungene vielfarbige Tücher, während die älteren Frauen sogenannte Bort- oder Tressenkappen trugen, die häufig genug in Gold oder Silber gewirkt waren. Die niedrige Holzstube wurde vom Spanleuchter erhellt. Es war dies ein länglicher, vierbeiniger Holzchemel, auf dem eine in die Höhe ragende Holzwinde befestigt war. In diese wurden vom Spinnstübenvater, das war der jeweilige Hauswirt die zwei bis drei Finger breiten, trockenen Buchenspäne, auch Kleinspäne genannt, hineingezwängt, immer wieder abgeriselt und dann wieder durch neue ergänzt. Diese Beleuchtung gab der Spinnstube ein eigenartiges, schwermütiges Geplärr.

Wenn dann die Räder schnurrten und jene uralten, längst verklungenen Volksweisen dazu ertönten, die Flöschklopfe in gleichmäßigen Schlägen auf den großen Buchenklotz sauste, die Hechel knarrte und die Weife summte dann war Spinnstübenvaterstimmung.

Da hörte man dann und wann vielleicht ein leises Hüsten. Es kam aus der „Ofenhölle“ wo auf dem niedrigen, sogenannten Höllenschemel die Großmutter saß. Wegen ihres Alters konnte sie nicht mehr spinnen, aber uns besser noch erzählen. Das Hüsten war das Zeichen für das Stillstehen der Räder; denn nun lauschte alles den Worten der Großmutter.

Sie wußte zu erzählen von den Irrlichtern, vom wilden Jäger, der in Begleitung eines dreibeinigen Hasen nachts durch die Wälder ritt, vom siebenköpfigen Drachen, vom Busch- und Moosweibchen, das den auf den Feldern arbeitenden Frauen die Kinder vertauschte, von dem Graumännlein, vom Mann ohne Kopf, von den Elfen und Wassernixen und auch wohl nicht ohne Scheu vom mächtigen Herrn des Riesengebirges, vom Berggeist Rübzahl.

Da manche Gebirgsbewohner doch irgendwo an das Vorhandensein unheimlicher Wesen glaubten, so war es kein Wunder, daß



OPPELN, BLICK ÜBER DIE ODER

Die Hauptstadt der ehemaligen preussischen Provinz Oberschlesien hatte eine geschichtlich bedeutsame Vergangenheit. Seit 1163 Regierungssitz des Fürstentums, gehörte Opeln bis zum Jahre 1532 den Piasten und kam 1742 mit Schlesien an Preußen. Eine Zierde der Stadt waren ihre herrlichen Kirchen.

## Ostpreußens große Tragödie

Der Untergang einer deutschen Provinz

Mitten hinein in die Monate des militärischen Zusammenbruchs im Osten, als Königsberg und sein Hinterland preisgegeben werden mußten, als ein Treck nach dem anderen gen Westen zog, als die Not von Tag zu Tag drückender, als der Druck der russischen Armeen immer größer wurde, führt uns Edwin Erich Dwinger in seinem spannenden Buch vom Untergang Ostpreußens „Wenn die Dämme brechen“. (Dikreiter Verlag Frankfurt a. M.)

„Kroch nicht“ so fragt Dwinger, „aus jedem Schlosse, an dem die deutschen Truppen vorbeizogen, ein Treck heraus? Fädelten sich nicht aus jedem Dorfe gleich drei solcher Schlangen ein? Liefen nicht zudem auf jedem Pfad noch zehntausend Fußgänger nach Westen?“

Dieser allgemeine Aufbruch einer ganzen Provinz hatte seine Nachteile, für die alten Trecker aber hatte er auch manchen Vorteil im Gefolge. Es gab Heu auf den Höfen, es gab vor allem Hafer. Nehmt euch jeder so viel wie ihr nur wollt sagten die Bauern.

Sie vermieden weiterhin nach Möglichkeit auch alle Hauptstraßen, denn auf ihnen waren stets zeitraubende Stockungen zu befürchten. Auch war der Eindruck auf ihnen so nervenfressend, daß sogar kleine Umwege sich als besser erwiesen. Denn nicht nur Flüchtlinge wälzten sich auf diesen entlang, nicht nur Trecks wie der ihre, das Niedrdrückendste waren die langen Züge der Gefangenen... Zog ein Trupp aus allen Nationen dahin, machten die Engländer meist die Spitze; fest geschlossen, eher nonchalant, fast phlegmatisch. Ihnen folgten stets die Amerikaner, wesentlich lockerer als sie, kaum noch als Soldaten kenntlich. Oftmals folgten diesen die alten Bundesgenossen, die Italiener, meist kleine Kerle aus den südlichen Gebieten. Gab es wohl einen traurigeren Anblick als diese Kampfführten, deren Heeresberichte man so viele Jahre stolz herausgestellt hatte? Nein, nichts vermittelt den Eindruck des Achsenbruchs mehr als sie, als diese jetzt nur als uniformierte Landarbeiter wirkenden, in ihrer Abgerissenheit gerade kläglich Angehörigen des stolzen Faschismus. Aber selbst diese Scharen wirkten nicht am stärksten — wenn hinter ihnen noch etwa Züge von Russen kamen! Was sich mit diesen die Straße entlang schlängelte, braun wie die Erde selbst, doch mit bleichen Ge-

sichtern, in den Höhlen versunkenen Augen, das war nurmehr wie eine Vision der Hölle. Bei ihnen kamen zum Schluß meist ein paar Fuhrwerke mit den Fußkranken... Aber selbst ein solcher Zug war nicht das Furchtbarste — das Furchtbarste waren die kleinen Züge der Zebragestreiften. Denn diese wurden einmal schwer bewacht, zum anderen gänzlich erbarmungslos vorangetrieben. Sie schlepten sich mit Augen über die Landstraßen, die oftmals denen eines zu Tode gequälten Tieres glichen. Ihre Gesichter waren zudem nicht blass, sondern schon vom Hungerwasser gedunsen. Ganz seltsam dicke Backen hatten sie dann, ganz seltsam dicke Handgelenke, manchmal auch elefantaschhaft geschwollene Beine. Bei ihnen gab es keine sammelnden Gefährte, bei ihnen gab es auch keine Fußkranken...“ schreibt Dwinger.

Die Sowjets hatten schon am 12. Januar 1945 ihre Offensive gegen Ostpreußen und in Polen wieder aufgenommen. Ende Januar standen sie vor Breslau am 1. Februar fiel Thorn, am 1. März nach vierwöchigem Widerstand auch Posen in ihre Hand. An der Oder kamen sie noch einmal zum Stehen, doch gewannen sie am 13. März mit Küstrin einen Brückenkopf. Die deutschen Kräfte in Ostpreußen wehrten sich zäh gegen den von Osten und Süden anstürmenden Feind und wichen, durch den sowjetischen Vorstoß an das Frische Haff vom Reich abgeschnitten, kämpfend nach Königsberg zurück, von wo Massen von Flüchtlingen über See abtransportiert wurden. Am 9. April mußten die letzten 92 000 Mann kapitulieren. Inzwischen waren die Sowjets von Bromberg bis zur Ostsee bei Kolberg und zum Stettiner Haff und nordwärts an die Danziger Bucht vorgedrungen und hatten Gdingen am 28., Danzig am 30. März genommen.



IM ORDENSSCHLOSS ZU HEILSBERG

Blick in den gotischen Remter (Erholungs- und Speisesaal) des Ordensschlosses zu Heilsberg. Diese mittelalterliche Stadt an der Alle, die seit 1945 unter polnischer Verwaltung steht, war ein Kleinod Ostpreußens.

## BEUTHEN, die Perle Oberschlesiens

Volle Kirchen, große Kaufhäuser, gemütliche Bierstuben

Beuthen, Mittelpunkt des schätzbaren ober-schlesischen Industriegebietes, war lagemäßig die beengteste, aber landschaftlich die ansprechendste Industriestadt. Bis zum Zweiten Weltkrieg in zügigem Aufschwung begriffen, bildete Beuthen (115 000 Einwohner) mit Gleiwitz (127 000 Einwohner) und Hindenburg (136 000 Einwohner) ein Drei-Großstädte-Dreieck von fast 400 000 Einwohnern, die einen Verbraucherkomplex von beachtlicher Stärke darstellten. Die „Beuthener Ecke“ war eine europäische Sehenswürdigkeit, weil sie nur durch einen Schienenstrang mit dem Reich verbunden und sonst nur von Grenze mit über einem Dutzend Übergangsstellen und Zollstationen umgeben war. Wer von Berlin über Breslau-Oppeln-Heydebreck ins Industriegebiet gelangte, dem bot sich in den rauchenden Schloten, dampfenden Kohlenhalden, feuerspeienden Hochöfen und glühenden Kokskammern ein unvergeßlicher Anblick. Ratternde Förderkörbe, rotierende Walzstraßen, glühflüssige Eisenbäche, schweißtriefende Menschen schufen eine Symphonie der Arbeit, die typisch für den fleißigen und lebensgestählten Berg- und Hüttenmann war. Es lag eine Romantik über diesem opferreichen Beruf, die im vielgesungenen Steigerlied und in den Gemeinschaftsfeiern des Barabarates beredten Ausdruck fand. Beuthen war dafür Zentrum, wenn auch Hindenburg die ausgesprochene Kumpelstadt und Gleiwitz als Sitz des Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins die ausgesprochene Industrieverwaltungsstadt war.

Die Großstadt Beuthen hatte bürgerlichen Zuschnitt und war betonte Kulturmetropole. Das Beuthener Schulwesen hatte stets einen guten Namen. Das Oberschlesische Landestheater hatte einen guten Klang, das Oberschlesische Landesmuseum, die Landesbibliothek, die Volkshochschule, die Lehrerbildungsanstalt waren glänzend ausgestattet. Unter dem tatkräftigen Oberbürgermeister Dr. Knackrick überschritt die Bevölkerungszahl erstmalig die Hunderttausend-Grenze, wurde das Stadion mit einem Fassungsvermögen von 40 000 eingeweiht, stieg der im ganzen Reich bekannte Fußballverein Beuthen 09 zu höchsten Ehren, wurde die südöstliche Grenzstadt in Berlin und weit in den Westen hinein als deutsches Bollwerk geachtet. Kein Besucher konnte den märchenhaften Anblick vergessen, den bei Nacht die neue Bleischarley-Grube, die größte Zinkgrube Deutschlands, bot, die in ihrer vielflämmigen Beleuchtung dem Ober-

deck eines Ozeanriesen glich. Kein Besucher konnte aber auch den 60 Meter hohen Förder-turm der Gräflich Schaffgotach'schen Hohenzollerngrube vergessen, der als trotziger Mahnmahl nach Polen hin emporgar zum Zeichen, daß die Grenzzone die übliche Horizontale der Förderanlage nicht zuließ. Von Bobrek her grüßte die damals hochmoderne Anlage des Kraftwerks Oberschlesien. Heilmitt-grube und Karsten-Centrum bestimmten die Atmosphäre der Stadt, in der man verständlicherweise nur selten blütenweiße Wäsche, Stores usw. vorfand.

Welch Labsal war in dieser Kohlenstadt der herrliche Stadtpark mit seinen gepflegten Anlagen, dem vielbesuchten Bärenzwinger, der einzigartigen Schrotholzkirche und dem vorbildlichen Hallenschwimmbad. Auch der Stadtwald hat ein beliebtes Spaziergangsziel. Gute Weinstuben und weit über Oberschlesiens Grenze hinaus bekannte Cafés, wie Hindenburgcafé, Juszyck, Odersky, Dylla trugen Großstadtcharakter, aber es mangelte an Hotels, für die das hochmoderne „Haus Oberschlesien“ in Gleiwitz dann aber auch eine europäische Note trug. Freilich, als Beuthen seinen bedeutenden neuen Bahnhof mit der einst stark umstrittenen verglasten Bahnhofshalle und seiner Turmuhr bekam, waren Gäste im musterhaft geführten Bahnhofshotel bestens untergebracht.

Beuthens Knappschaftslazarett unter der chirurgischen Leitung von Professor Dr. Johannes Becker war eines der größten Krankenhäuser Deutschlands. Das fürstbischöfliche Krüppelheim unter der fachärztlichen Leitung von Chefarzt Dr. Seiffert hatte eine Monopolstellung auf dem Kontinent. Die Staatliche Gruben-Rettungszentrale unter Professor Woltersdorff hatte in den Reihen der Mitglieder die meisten Rettungsmedaillenträger, und das Staatl. Hygiene-Institut hatte Reichsrang.

Erinnern wir uns noch an die immer vollen Kirchen, die großen Kaufhäuser von Belschowsky, Heine, Markus, Förster, Reinbach u. a., an die gemütlichen Bierhäuser, an das Freikorps-Ehrenmal, das Cieplickes Konservatorium für Musik, so trauern wir dem Verluste von Schlesiens viergrößter Stadt voller Sehnsucht nach einem Wiedersehen nach und gedenken, daß Beuthen-09 im Jahre 1254 durch Verleihung der ersten Stadtrechte als deutsche Stadt anerkannt worden ist.

Der Briefträger - unser Freund

In einem reizenden Schulaufsatz, den wir neulich zu lesen bekamen, standen ein paar schöne Sätze über einen Briefträger: „Unser ist ein netter Mann. Er trägt eine Mütze und eine riesige Tasche, darin sind viele Briefe, auch Postkarten. Letzte Woche brachte er uns einen Totogewinn. Da lachte Vater übers ganze Gesicht und sagte: „Kommen Sie jeden Tag mit so was ...“

Der Bub, der sich in seinem Aufsatz so große Mühe gab, das Briefträgersdasein zu beschreiben, hat recht: Unsere Postboten sind sehr freundliche Leute. Das gehört schon zu ihrem Beruf, der sie von Amts wegen mit vielen Menschen zusammenführt. Tag für Tag sind sie mit ihrer schweren Fracht zu uns unterwegs, von Haus zu Haus, von Straße zu Straße, in Regen und Wind, bei Hitze und Kälte. Dabei, so haben wir uns sagen lassen, wiegt ihre Tasche bei der Morgenzustellung gut und gerne 25 Pfund, an Tagen des Hochbetriebs vielleicht auch mal zehn Pfund mehr.

Ebenso schwer wird den Briefträgern manchmal ihr Handwerk auch gemacht, wenn in ihre sprichwörtliche Findigkeit allzu große Ansprüche gestellt werden. Fehlende Hausnummern bereiten ihnen kaum Kopfschmerzen. Kompliziert wird die Sache erst, wenn etwa ein Brief ohne Absender zugestellt werden soll, auf dem nur lakonisch vermerkt ist: „An die Auto-Reparaturwerkstatt in H. Straßenecke“. Wohin damit? Nun, auch solche Schreiben haben trotz mangelnder Adresse fast in allen Fällen an die richtige Adresse gefunden.

Neben den Leuten, die ihres Briefträgersleistung zu würdigen wissen und immer ein freundliches Wort für sie haben, gibt es aber auch solche, die ihm das Austragen recht sauer machen. Nicht überall ist die Binsenwahrheit bekannt, daß Briefkästen nicht auf dem Dachboden, sondern im unteren Stockwerk angebracht gehören. Auch ist es für den ohnedies geplagten Postboten nicht gerade angenehm, wenn ein allzu lebhafter Hofhund auf ihn zu springt und er schließlich die Flucht ergreifen muß, um mit heiler Haut davon zu kommen. Einer von den besonders Schläuen hat immer ein Stückchen von seinem Vesperbrot bereit, wenn es auf seinen Zustellgängen gilt, einen gefährlich bellenden Hund zu besänftigen. Noch schöner als dieser anerkennenswerte Spürsinn, den unsere Briefträger an den Tag legen, wäre es jedoch, wenn wir berichten könnten, daß die Leute von sich aus ein wenig mehr Rücksicht auf jene Männer nehmen würden, die es in ihrem Beruf bestimmt nicht leicht haben und trotzdem ihre gute Laune nicht verlieren.

Oberbaurat Loercher 89 Jahre alt

Am vergangenen Sonntag konnte der frühere Direktor der Stuttgarter Straßenbahnen, Oberbaurat Dr. Paul Loercher, in geistiger und körperlicher Frische seinen 89. Geburtstag feiern. Im Jahre 1906 wurde er in den Vorstand des damals noch rein privaten Unternehmens berufen, dem er mit einer Zwangspause von 1933 bis 1945 bis zum Jahre 1949 angehörte. Der Ausbau des Netzes in der Innenstadt und zu den Vororten ist ebenso sein Werk wie die Erstellung von sieben Straßenbahn-Bahnhöfen, eines Autobusbahnhofs und einer großen Hauptwerkstätte. Auch sonst hat er sich große Verdienste erworben. Die Technische Hochschule Stuttgart verlieh ihm die Würde eines Dr. Ing. ehrenhalber. Dr. Loercher stammt aus einer angesehenen Altbürger Familie (sein Vater, der „Wunderarzt“ Martin Fr. Loercher, war der Sohn des Altbürger „Hirschwirts“ und Stiftungspflegers Benjamin Loercher), die später nach Calw übersiedelte und von 1893 bis 1900 hier ansässig war.

Bilanz zweier Monate

150 Verkehrsunfälle — 6 Tote — 111 Verletzte

Übermäßige Fahrgeschwindigkeit mit an der Spitze der Unfallursachen

Nach einer Zusammenstellung des Landespolizei-Oberkommissariats Calw ereigneten sich im September und Oktober 1952 im Kreisgebiet 150 Verkehrsunfälle (83 im September, 67 im Oktober). Dabei wurden 6 Personen (2 im September, 4 im Oktober) getötet und 111 (62, 49) Personen verletzt. Schwere Sachschaden entstand in 31 Fällen, leichter Sachschaden in 104 Fällen.

An den genannten Unfällen waren beteiligt (die Einzelziffern für September und Oktober dahinter in Klammern):

Krafträder	75 (40, 35)
Personenkraftwagen	72 (43, 29)
Fahrräder	36 (15, 21)
Lastkraftwagen	31 (19, 12)
Fußgänger	17 (9, 8)
Omnibusse	5 (3, 0)
Fuhrwerke	3 (3, 0)
Zugmaschinen	2 (1, 1)

Altersklassen der schuldhaft beteiligten Personen:

von 1—10 Jahre	3 (1, 2) Personen
von 10—20 Jahre	27 (16, 11) Personen
von 21—30 Jahre	67 (39, 28) Personen
von 31—40 Jahre	37 (22, 15) Personen
von 41—50 Jahre	27 (17, 10) Personen
von 51—60 Jahre	20 (15, 5) Personen
von 61—70 Jahre	3 (1, 3) Personen

Hauptursachen der Verkehrsunfälle waren: Allgemeine Unvorsichtigkeit im Straßenverkehr (unvorsichtiges Ueberschreiten der Fahrbahn, Uebermüdung am Steuer, Verletzung der Aufsichtspflicht u. a.) in 54 (30, 24) Fällen; übermäßige Fahrgeschwindigkeit in 20 (14, 16) Fällen; falsches Ueberholen in 22 (12, 10) Fällen; Nichtbeachtung des Vorfahrtsrechtes in 18 (11, 7) Fällen; Nichtanzeigen der Fahrtrichtungsänderung in 8 (6, 2) Fällen; Trunkenheit am Steuer in 2 Fällen.

Das Landespolizei-Oberkommissariat Calw bemerkt zu diesen Ziffern: Wiederum sind es

Motorrad- und Pkw.-Fahrer, die in den Monaten September und Oktober im Kreisgebiet den größten Anteil an allen Verkehrsunfällen haben. Die Hauptursachen bilden nach wie vor übermäßige Fahrgeschwindigkeit, falsches Ueberholen und Nichtbeachten des Vorfahrtsrechtes.

Allen Kraftfahrer werden daher erneut die einschlägigen Bestimmungen der Straßenverkehrsordnung in Erinnerung gebracht:

Fahrgeschwindigkeit

Nach § 9 StVO. beträgt die höchstzulässige Fahrgeschwindigkeit innerhalb geschlossener Ortschaften 40 km, sofern in Ortschaften nicht noch geringere Geschwindigkeiten durch Warnzeichen vorgeschrieben sind.

Ueberholen

Nach § 10 StVO. ist links zu überholen. Während des Ueberholens dürfen Führer eingeholter Fahrzeuge ihre Fahrgeschwindigkeit nicht erhöhen. An unübersichtlichen Straßenstellen sowie an Straßenkreuzungen und -einsparungen ist das Ueberholen verboten. Diese Vorschriften gelten auch für Einbahnstraßen.

Vorfahrt

Nach § 13 StVO. hat — wenn nicht durch Weisungen oder Zeichen von Polizeibeamten oder durch Farbzeichen eine andere Regelung getroffen wird — der Benutzer der Hauptstraße (Bundesstraßen, Hauptverkehrsstraßen) das Vorfahrtsrecht; bei Straßen gleichen Ranges derjenige, der von rechts kommt, wobei jedoch Kraftfahrzeuge die Vorfahrt vor anderen Verkehrsteilnehmern haben.

Will jemand die Richtung des auf derselben Straße sich bewegenden Verkehrs kreuzen, so hat er die ihm entgegenkommenden Fahrzeuge aller Art, die ihre Richtung beibehalten, auch an Kreuzungen und Einmündungen, vorfahren zu lassen.

Um das Gerechtigkeitsholz aus dem Gemeindegeld

Noch keine Einigung — Heute neuerliche Versammlung in Stammheim

Stammheim. Wie in vielen anderen Orten, so besteht auch in Stammheim ein altes verbrieftes Recht über den Holzbezug aus dem Gemeindegeld. Die alte Urkunde bestimmt, daß „den armen Leuten zu Stammheim unentgeltlich Holz aus dem Gemeindegeld“ zu geben sei. Dieses Recht ist für die begünstigten Häuser im Grundbuch der Menge nach festgelegt und durchaus verschieden in der Anzahl der berechtigten Festmeter.

Vor dem Kriege erhielt daher jeder Berechtigte zu Reparaturen an seinem Haus ein Quantum Holz um den Hauerlohn. Brannte ein berechtigtes Haus ab, so erhielt der Geschädigte anstandslos wieder das benötigte Bauholz in der festgesetzten Menge zu den oben genannten Bedingungen. Das Recht ruhte auf dem Grundstück. Mußte aber der Eigentümer das neue Haus auf einem anderen Grundstück erstellen, so erhielt er zwar nochmals das erforderliche Bauholz, war dann aber endgültig abgefunden, da das verbrieftes Recht auf dem alten Grundstück liegen blieb.

Anders lag der Fall, als bei der Brandkatastrophe im Jahr 1945 105 Holzgerechtigkeitsberechtigte ihre Häuser verloren. Mit diesen sank auch das Rathaus in Schutt und Asche, zugleich die Unterlagen über die Holzgerechtigkeit. Sie mußten erst mühsam wieder zusammengesammelt werden. Inzwischen aber wurde der Wiederaufbau tatkräftig in Angriff genommen, ein Ortsbauplan entworfen und an die Erstellung neuer Häuser gegangen. Die durch den Ortsbauplan vorgeschriebene

Fachwerkbauweise verschlang eine Unmenge von Holz, das unter den gegebenen Umständen der Nachkriegszeit nur die Gemeinde zur Verfügung stellen konnte. Sie tat dies und gab das erforderliche Bauholz, gleichgültig, ob es sich um Gerechtigkeitberechtigte oder nicht handelte, an alle Geschädigten zu weit verbilligten Preisen ab.

Im Zuge der Konsolidierung der Verhältnisse besannen sich die holzberechtigten Geschädigten später wieder auf ihre alten Rechte und meldeten ihre Forderungen bei der Gemeinde an. Als diese nicht in der gewünschten Weise befriedigt wurden, strengte man einen Versuchsprozeß an, der aber durch Zurückziehung der Klage vorzeitig beendet wurde. Von den in der Interessengemeinschaft der Flieger- und Währungsgeschädigten zusammengeschlossenen Holzgerechtigkeitsberechtigten wurde sodann ein zweiter Fall vorangetrieben, während die Gemeinde zu gleicher Zeit Gegenklage erhob, um eine endgültige Klärung herbeizuführen. Es wurde schließlich ein Vergleich abgeschlossen. Die Gemeinde wurde dabei verpflichtet, auch für den vorliegenden Katastrophenfall aufzukommen, andererseits aber die Geschädigten dahingehend belehrt, daß die Gemeinde ihren Verpflichtungen nur in Raten nachkommen könne. Weiter wurde angeregt, die Angelegenheit auf dem Wege des Vertragshilfeverfahrens endgültig zu regeln.

In einer Anfang letzter Woche abgehaltenen Versammlung hatte die Gemeindeverwaltung versucht, einen für alle Teile befriedigenden

Im Spiegel von Calw

Postdienst am Buß- und Bettag

Vom Postamt Calw wird uns mitgeteilt: Am Feiertag Buß- und Bettag ist im Bereich des Postamts Calw Dienst wie an Sonntagen. Es findet kein Zustellgang statt. Die Bahnposten verkehren wie an Sonntagen. Die Landkraftposten fahren um 9.15 Uhr vom Postamt ab. Die Schalter sind wie an Sonntagen geöffnet.

Musizierstunde zum Tag der Hausmusik

Heute, Dienstag, findet um 15 Uhr im Festsaal der Akademie die Musizierstunde der Oberschule zum Tage der Hausmusik statt. Es wirken mit: das Orchester der Oberschule unter Th. Laitenberger, der Chor der Ober- sowie Unterklassen und verschiedene Solospieler. Auf dem Programm stehen u. a.

Nächste Ausgabe am Donnerstag

Wegen des Buß- und Bettages erscheint die nächste Nummer unserer Zeitung am Donnerstag, 20. November, zur gewohnten Stunde. Aus technischen Gründen müssen wir außerdem in der heutigen Ausgabe zwei Fortsetzungen unseres Romanes aufnehmen, so daß die vorliegende Nummer neben der 5. Fortsetzung auf Seite 2 auch noch die 6. Fortsetzung — entstehend auf dieser Seite — enthält.

Verlag und Redaktion des Calwer Tagblattes

Werke von Brahms, Mozart und Bach sowie eine Kantate für Einzelstimmen, Knabenchor und Orchester von von Telemann. Besonders an die Eltern ergeht freundliche Einladung.

„Wilder Mann“ und „Bratwurstglocke“

Haben sie schon einmal darüber nachgedacht, warum eigentlich Gasthöfe ihren besonderen Namen haben? Warum sagt man nicht einfach „Wirtschaft zum Christoph Maier“? Warum heißt es „Zum silbernen Bären“, „Zum grünen Kranz“? Und warum hängen allenthalben noch die verkörperten Bären und Kränze zur Straße heraus? Diese und alle damit zusammenhängenden Fragen beantwortet die volkskundliche Plauderei von Gudrun Batzill, die das SWF-Studio Tübingen am 20. November von 20 bis 20.20 Uhr (JKW) sendet.

Abschluß herbeizuführen. Der vorgelegte Vertragsentwurf wurde jedoch von den Geschädigten nicht angenommen, da diese erst die Ansicht ihrer Vereinigung, also der Interessengemeinschaft, hören wollten.

So wurde am vergangenen Freitag eine Versammlung des Vereins der Flieger- und Währungsgeschädigten durchgeführt, zu der neben zahlreichen Interessenten Bezirksvorsitzender Fritz Wölper (Freudenstadt), Dipl.-Volkswirt Heinz (Stuttgart), der Prozeßführer des Vereins Ewald Kaletsch (Stammheim) und der beauftragte Rechtsvertreter, Rechtsanwalt Mauthe (Calw) erschienen waren. Es wurde dabei sowohl zu allgemeinen Fragen des Lastenausgleichs wie auch zum Prozeß Stellung genommen, wobei der Bezirksvorsitzende u. a. bekannt gab, daß die Bezirksvereinigung für den bevorstehenden abschließenden Prozeß 300 DM zur Verfügung stellen wird.

Für heute Abend ist im Gasthaus zum „Bären“ von der Gemeindeverwaltung eine weitere Versammlung einberufen worden, in der erneut versucht werden soll, die Angelegenheit der Holzgerechtigkeit zu einem allseits befriedigenden Abschluß zu bringen.



Copyright by Verlag v. Graberg & Görg, Wiesbaden

(5. Fortsetzung)

„Gut. Ich werde Ihnen ein Anerkennungsschreiben schicken.“  
 „Sehr erfreut.“  
 „Also auf Wiedersehen!“  
 „Tatsächlich?“  
 „Was?“  
 „Auf Wiedersehen?“  
 „Oh!“  
 Lachend geht sie davon. Aber an der Tür wirft sie doch noch einen letzten schelmischen Blick auf Heinz zurück. Verträumt sitzt er vor seinem Wein.  
 Fabelhafte Person, stellt er fest. Witzig, schlagfertig, fesch und doch ganz Dame. Blaue Augen, roter Mund, weiße Zähne und doch alles echt. Und das Herz auf dem rechten Fleck. Also ein ganz ungewöhnlicher Fall von Weiblichkeit.  
 Zweifelloch ein bedeutender Erfolg meines neuen Berufes. Allerdings mehr einseitiger Art, denn die Bilanz ist, wie gewöhnlich, mehr ideeller als materieller Art. Ausgaben für Wein, Trinkgeld und gerauchte Zigarette. Gewinn: eine Damenbekanntschaft. Und die Moral von der Geschicht: Schau auf blaue Augen nicht!

Elis Trotha war sehr erstaunt, die Freundin so unerwartet bei sich eintreten zu sehen. „Ja, Fränzi“, rief sie, „du tauchst ja auf wie der Geist aus der Versenkung.“  
 „Bin ich nicht durch die Tür gekommen? Und angeklopft habe ich auch, wie es sich gehört. Aber du schaust mich an wie einen Geist. Komme ich dir ungelegen?“  
 „Nein. Aber, weißt du, eigentlich habe ich den Geldbriefträger erwartet“, sagte Elis mürrisch.

„Frau Trotha wartete immer auf den Geldbriefträger, denn sie war Künstlerin. Sie betrieb eine keramische Werkstatt mit viel Talent und wenig Gewinn.“

„Na, dafür bin ich ja nun ein recht fragwürdiger Ersatz“, sagte Fränzi und setzte sich auf ein unbestimmbares Möbel, das aus einer Art Kiste mit darübergebreiteter Decke zu bestehen schien.

„Aber es freut mich selbstverständlich riesig, dich zu sehen.“ Die Künstlerin sagte das mit einem Gesicht, als habe sie einen Belästigungsempfangen.

„Eigentlich wollte ich meine Tante besuchen, aber gestern bekam ich Nachricht von meinen Verwandten, daß sie die Tante zu sich geholt haben. Ich hatte mir aber die Fahrt nun einmal vorgenommen, also fuhr ich los, um bei dieser Gelegenheit wieder einmal deine Kreise zu stören. Außerdem sollten wir unsere Bergtour besprechen.“

„Bergtour, o Jeh! Daraus wird wohl in diesem Jahre nichts werden. Ich bin froh, wenn ich meine Werkstatt und mein Zimmer bezahlen kann.“

„Ach geh!“ meinte Fränzi ungläubig. „Tatsächlich! Von meinen Außenständen kann ich keine Sommerreise machen.“

„Na, wir werden ja sehen. Kommt Zeit, kommt — vielleicht der Geldbriefträger. Aber spaßig ist das.“

„Was ist spaßig?“ Elis verfolgte Fränzis verträumten Blick, der auf einer kunstgewerblich stillierten Taube haftete, an der nichts Spaßiges zu bemerken war, außer daß sie höchstens aussah wie eine idealisierte Gans.

Fränzi fand sich in die Wirklichkeit zurück. „Daß ich gerade heute einen Ersatz angeboten bekam, falls du wirklich nicht mit auf Tour gehen könntest.“

„So. Also ein Mannsbild?“ fragte die Künstlerin neugierig.  
 „Sozusagen. Ich lernte einen Bergführer kennen.“

„Das nennst du einen Ersatz für mich? Als wenn mich ein Mannsbild ersetzen könnte!“ Elis Trotha sagte es fast ärgerlich.

„Klar, daß du eher einen Bergführer ersetzen könntest als umgekehrt. Aber ich habe den Verdacht, daß er gar kein Bergführer ist.“

„Sondern ein Hochstapler.“  
 „Ah, geh! Nein, daß er sich nur als Fremdenführer ausgab, um meine Bekanntschaft machen zu können.“

„Aha! Also ein Heiratsschwindler!“ warf die Künstlerin ein.

„Unsinn! Es muß doch nicht jeder ein Hochstapler oder Heiratsschwindler sein. Im Gegenteil, er machte mir einen recht guten Eindruck. Ich habe selten so gelacht wie heute. Mein Gott, so ein lustiger Mensch! Und so liebe, braune, leuchtende Augen hat er.“

„Herzliches Beileid! Du scheinst ja gehörig entflammt zu sein“, meinte Elis mit gering-schätzigem Achselzucken.

„Das verstehst du nicht, Elis. Du weißt ja gar nicht, wie das ist, wenn man einen wildfremden Menschen kennenlernt und entdeckt, daß man sich gar nicht fremd ist. Daß man sich vom ersten Augenblick an versteht, daß man leicht und ganz natürlich sein kann. So ein Mann wie der ist mir überhaupt noch nicht begegnet!“

„Na, schön, also ein ausgesprochener Fall von Liebe auf den ersten Blick. Aber warum erzählst du mir das alles so haarklein, wenn ich doch nichts davon verstehe?“ wollte die enttäuschte Künstlerin wissen.

„Ja, stehst du, ich muß dir nämlich ein Geständnis machen.“

„Noch ein Geständnis?“ fragte Elis verblüfft.

„Ja. Aber es betrifft mehr dich.“

„Mich?“  
 „Ich weiß, es ist keck von mir, aber so schlimm ist es im Grunde nicht. Er bat mich um meine Adresse, aber das erschien mir doch etwas zu überstürzt. Ich weiß selbst nicht recht, warum, aber ich hatte plötzlich eine Hemmung. Und doch würde ich ihn gern brieflich näher kennenlernen. Also habe ich ihm eine Adresse gegeben, die nicht die meine ist.“

„Sondern?“

„Die deine.“  
 „Das habe ich mir gedacht. Das sieht dir ähnlich, du vorgerückter Backfisch.“

„Bist du böse?“  
 „Was nützt das? Es ist doch schon geschehen.“

„Schön. Aber das ist noch nicht alles.“  
 „Noch ein Geständnis?“

„Noch eins und eines, das schwerer wiegt. Ich habe ihm einen Namen gegeben, der nicht der meine ist.“

„Aber doch nicht etwa den meinen?“  
 „Leider!“ gestand Fränzi scheinbar zerknirscht.

Elis warf wütend einen Klumpen Ton auf den Tisch. „Du hörst sich doch Verschiedenes auf! Du hetzest mir da ganz unbesorgt ein Mannsbild auf den Hals und verziehest dich in deine Alpensenerie, um unter meinem unberührten Namen eine abenteuerliche Korrespondenz zu führen. Nein, das ist mir zu modern!“

„Ah, geh, hab' dich net so! Da ist doch gar nix dabei. Wenn du einen Brief bekommst von einem Herrn Soundso, der dir fremd ist, dann schickst du ihn mir einfach nach. Kannst ja ruhig lesen, was er schreibt, es wird nichts Schlimmes sein.“

„Interessiert mich gar nicht. Wenn er nun aber selbst kommt?“

„Dann sagst du einfach, deine Schwester sei wieder heimgekehrt.“

„Meine Schwester?“ Elis Trotha staunte immer mehr.

„Na ja, ich! Ich bin die Anni Trotha und du die Elis, sehr einfach.“ erklärte Fränzi unbekümmert.

„Wirklich sehr einfach! Reizend, höchst romantisch. Ein Beweis mehr, daß Liebe verblüfft macht.“

„Na, wenn schon. Also du sagst ja, geht?“  
 „Meinetwegen.“  
 „Tausend Dank, Tauerste. Und als Anerkennung und Ersatz für den ausgebliebenen Geldbriefträger kaufe ich dir die Kräbe da ab, oder ist es eine Gans?“

„Du Gans! Das ist eine Taube.“ — — —

(Fortsetzung folgt)

Platonische Liebe

Ein Jüngling — sein Name ist Schnuppe —
Erkor sich gar seltsamen Schatz,
Es war eine Schaufensterpuppe
Vom Kaufhaus am Hindenburgplatz.
Seit Jahren stand sie auf der Stelle
Mit männer-bezögerndem Blick;
Sie trug nur Pariser Modelle
Und war etwas steif im Genick.
Ihr schlug unter wechselnden Miedern
Ein Herz aus gepreßtem Papier.
Das hinderte sie, zu erwidern
Des Jünglings Verehrung zu ihr.
Sie wechselte häufig die Kleider
Und manchmal sogar den Priseur;
Sie hatte vorzügliche Schneider,
Dazu einen Dekorateur.
Der Jüngling besuchte sie täglich.
Ihn freute die schlanke Gestalt.
Auch blieben die Kosten erträglich
Und schonten das schmale Gehalt.
Er sah sie in Samt und in Seiden,
Im Pelz und im Badetrikot;
Das Schaufenster sicherte beiden
Platonischer Liebe Niveau.
So wurden sie niemals ein Pärchen.
Der Jüngling plus Jungfrau-Ersatz,
Das Ganze: Ein freundliches Märchen
Vom Kaufhaus am Hindenburgplatz.
T. P.

Hoch zu Roß durch Chile

Interessanter Lichtbildervortrag von Pfarrer Weil, Herrenalb

Herrenalb. Vor einem zahlreichen Publikum hielt Herr Pfarrer Theophil Weil am Abend einen Vortrag über Chile, wo die Pfarrfamilie Weil die letzten 15 Jahre gelebt hat. Der Zustrom an interessierten Zuhörern war so groß, daß der Herrenalber Kursaal sie nicht alle fassen konnte.
Was Pfarrer Weil über Chile zu berichten wußte, war so interessant und lehrreich, daß alle davon tief beeindruckt und reich belehrt wurden. Mit 140 Lichtbildern untermalte der Vortragende seine Worte auf das trefflichste. Von Arica im äußersten Norden bis hin zum Feuerland am äußersten Süden haben Pfarrer Weil und seine Familie Chile bereist, mit dem Schiff, der Eisenbahn, dem Auto, dem Pferdegespann, reitend auf dem Pferd, mit dem Kahn, der Fähre und zu Fuß. Im Sattel sitzend hat er seinen evangelischen Glaubensgenossen auf ihren Landgütern, oft viele Stunden und Tagesreisen weg von jedem Verkehr, geistliche Hilfe gebracht. Pfarrer Weil war für manchen Deutschen, der auf seinem Landgut in Chile saß, der Einzige für viele Wochen und Monate, der die traute Heimatsprache verstand und redete und die schönen deutschen Lieder zur Laute sang. Und was hat der tagelang durch die Steppen und Wälder reisende Pfarrer nicht alles gesehen und erlebt in diesen 15 Jahren.
Die Araukarien, hohe Bäume aus der Vorkreidezeit stammend und die Kakteen sehen wir auf den Photographien, die Pfarrer Weil selber aufgenommen hat. Rauchende und Glut

speiende Vulkane, hohe Wellen des Stillen Ozeans, dicke Urwälder mit dem Puma, dem Tiger Südamerikas und den großen Papageischarten, dem Kondor, dem König der Lüste, dem Pinguin im Feuerland, in der kalten Zone Chiles und dem höchsten Berg Amerikas, den 7000 m hohen Aconcagua, zeigte Pfarrer Weil zum Teil in Farbphotographie.
Von den Vulkanen Laima und Villarica wußte der Vortragende viel Interessantes zu berichten. Die 3000 m hohen Vulkane geben ein prächtiges Skigebiet. Die schwäbische Pfarrfamilie waren die ersten, die hier Ski fuhren und dieses Gebiet für die Skifahrt überhaupt erschlossen. Sie übernachteten noch in einer einfachen Bretterhütte, eingewickelt in die Felle des süd-

amerikanischen Hirsches. Heute stehen dort große Touristenhäuser, mit elektrischem Licht und fließendem Wasser, mit Hunderten von Zimmern.
Wohl am interessantesten waren die Ausführungen über die Bewohner Chiles, ihre Dörfer und Hütten, ihre Sitten und Bräuche. Chile wird von reingrassigen Spaniern, Mischlingen und Indianern bewohnt. Daneben gibt es in Chile rund 80 000 Ausländer, darunter über 30 000 Deutsche. Die Indianer sind zum größten Teil ausgerottet worden, im Zuge der Eroberung Chiles durch die Spanier. Reingrassige Indianer leben noch im Süden Chiles, die Araukaner, ein stolzes, lebensfähiges unzufähr 100 000 Glieder zählendes Volk. Sie hat Pfarrer Weil oft aufgesucht. Er kennt ihre Sitten und ihre Lebensweise. Die Tochter von Pfarrer Weil sang chilenische und araucanische Volkslieder, wofür ihr die Zuhörer mit Beifall dankten.

Eine „Pforte zum Himmel“ soll gebaut werden

Pfarrer Bauer machte den ersten Spatenstich zum Bau der Arnbacher Kirche

Arnbach. Der Samstag, 15. Nov. 1952, ist in die Geschichte der Gemeinde wie in die der Kirchengemeinde als ein Tag von großer Bedeutung eingegangen. Um halb 4 Uhr nachmittags erfolgte auf dem für den Neubau der evangelischen Kirche vorgesehenen und schon eingerüsteten Grundstück der erste Spatenstich. Dieses Ereignis hatte zahlreiche Einwohner veranlaßt, ihre Arbeit zu unterbrechen, um Zeuge dieser Handlung sein zu können. Die Schuljugend hatte sich vollzählig eingefunden, und so manches alte Mütterlein machte den Weg zum Kirchbauplatz, wo nun eine Arbeit begann, die zur Ehre Gottes getan wird, bis dann das neue Gotteshaus vollendet in die Landschaft hinaus grüßt. Es rückten auch gleich einige Männer der Gemeinde mit Schaufel und Spaten an, um nach dem ersten Spatenstich sofort mit den Ausgrabungsarbeiten zu beginnen.
Zu diesem schlichten und doch so bedeutungsvollen Akt hatte sich außer Pfarrer Bauer, Vikar Link, Bürgermeister Mayer, der planausführende und bauleitende Architekt Baurat Heim, Stuttgart, eingefunden. Gemeinsam wurde zuerst das Lied gesungen: „Das walte Gott, der helfen kann“, dann hielt Pfarrer Bauer eine Ansprache, ausgehend vom 121. Psalm. Nun endlich sei der Tag gekommen, an dem mit den Bauarbeiten für die neue Kirche in Arnbach begonnen werden könne. Es mußten viele Schwierigkeiten überwunden werden, nun geht aber ein langgesuchter Wunsch in

Erfüllung. Deshalb gelte der erste Dank Gott, der diesen Tag geschenkt hat, den man auch um seinen Segen für die Bauzeit bitte, für alle, die am Kirchenneubau arbeiten. Dank gelte der Gemeinde Arnbach, die das Vorhaben der Kirchengemeinde unterstützte, dank auch allen den andern, die ihre Opferbereitschaft zeigten und die nun um Gotteslohn mitarbeiten.
Bürgermeister Mayer gab seiner Genugtuung über den Baubeginn Ausdruck und beglückwünschte namens des Gemeinderates die Kirchengemeinde zum Baubeginn. Den langwierigen Verhandlungen, den Planungen und Beratungen sei nun die wirkliche Tat gefolgt. Er wünschte Pfarrer Bauer, den Unternehmern und den am Kirchenbau Arbeitenden Glück und Segen.
Baurat Heim betonte in seiner Ansprache, welche erhabene Aufgabe nun in Angriff genommen werde, nachdem der Kirchengneubau aus dem Stadium der Planung heraustrete in den Abschnitt der Ausführung. Zur Vollendung des Vorhabens gehöre gewiß Kraft, Mut und Gottes Segen. Es werde ein Gotteshaus gebaut, das in einer Höhe von 30 Meter hinauf zum Himmel ragen werde. Eine Kirche soll ja eine Pforte zum Himmel sein. Möge dieses nun begonnene Werk christlicher Gemeinschaft vollendet werden mit dem Segen Gottes.
Von den Anwesenden wurde das Lied angestimmt „Nun danket alle Gott mit Herz und Mund und Händen“. Während dem Gesang erfolgte durch Pfarrer Bauer in der Mitte des Kirchbauplatzes der erste Spatenstich. Ihm folgten Bürgermeister Mayer, Vikar Link und Baurat Heim. Alle, die an dieser denkwürdigen Feier teilnahmen, werden den feierlichen Augenblick des ersten Spatenstiches für die neue Kirche in Erinnerung behalten, hoffend, daß nun bald auch die Grundsteinlegung und dann übers Jahr vielleicht die Weihe des neuen Gotteshauses erfolgen kann. Mit dem gemeinsamen Lied „Sich ja zu meinen Toren“, fand der feierliche Akt seinen Abschluß. Und dann griffen gleich zahlreiche Männer zu Spaten und Schaufel und benannten entsprechend der beruflichen Verlässe mit den Grabarbeiten, die nun bei einstündiger Witterung von entfernten Helfern ausgeführt werden. Auch Pfarrer Bauer und Vikar Link arbeiteten mit den freiwilligen Helfern bis zur einbrechenden Dunkelheit ein schönes Beispiel der Mithilfe an einem gottgedienten Werk.

Neuenbürger Feuerwehr bewies ihre Schlagkraft

Hauptübung gab der Bevölkerung ein überzeugendes Bild von ihrem Leistungsstand

Neuenbürg. In Erwartung der Hauptübung der Feuerwehr hatte sich am Samstagnachmittag eine ansehnliche Zahl Schaulustiger auf dem Marktplatz angesammelt, wobei natürlich die Jugend ganz besonders stark vertreten war. Die Freiwillige Feuerwehr bemühte sich, bei der Bevölkerung Verständnis für ihre Aufgabe und ihr Vorgehen zu wecken, indem sie den ganzen Angriff in seinen einzelnen Phasen über einen Lautsprecher erläuterte. Dies war etwas vollkommen Neues, doch sicher Erfolgversprechendes, denn auch im Ernstfall kann eine Bevölkerung, die über die Arbeitsweise der Feuerwehr informiert ist, manchen wertvollen Dienst leisten. Am Mikrophon war Kreisbrandmeister Stauch, der alle Vorgänge anschaulich zu erklären wußte.

rohren stieg das Wasser in gewaltigen Fontänen bis in Kirchturmhöhe.
Recht interessant war auch der Schaumlöschangriff, der gegen einen brennenden Personenkraftwagen vorgetragen wurde. Ein eindrucksvolles Bild ergab zum Abschluß der Übung die Wasserwand, die mit den neun Strahlrohren auf dem Marktplatz gezeigt wurde.
Die Leistung der Feuerwehrleute kann nur dann voll gewürdigt werden, wenn man die außergewöhnliche Kälte berücksichtigt, die gerade an diesem Tage herrschte und die Arbeit sehr erschwerte. Am Abend jedoch gab es bei einem gemütlichen Beisammensein der Wehr im Gasthaus „Schwabenbräu“ Gelegenheit, sich in fröhlicher Runde wieder aufzuwärmen.

Eine ideale Natursprungchance im Werden

Calmbacher Skizunft verwirklicht ihren Plan / Alpenschönheit im Farblichbild

Calmbach. Die Skizunft Calmbach hatte am Samstagabend ihre Mitglieder und sonstige Freunde des weißen Sports in das Gasthaus zum „Anker“ geladen, wo der Sachbearbeiter für Film und Vortragswesen des Schwäbischen Skiverbandes mit einer Serie feiner Farbblätter aus dem kleinen und großen Walsertal und dem Bregenzer Wald die Gäste für das dortige Skisparadies begeistern konnte. Seine Bilder, die von ihm selbst anlässlich seiner Fahrten in dieses Gebiet aufgenommen wurden, begleitete er mit den knappen Worten des Kenners dieser Gegend.
An die Vorführung anschließend gab der Vorstand der Skizunft, Gerhard Kröner, der zu Beginn die Gäste, unter denen sich auch Vertreter der Neuenbürger Skizunft befanden, begrüßt hatte, noch einige interne Vereinsangelegenheiten bekannt. Zur Frage der Calmbacher Sprungchance betonte er, daß die seinerzeitigen Meldungen der Presse etwas verfrüht gewesen seien, denn es hätten nach zwei Seiten Verhandlungen geführt werden müssen, von denen eigentlich bis damals nur von einer Seite, der Gemeinde Calmbach, eine Zusage vorgelegen habe. Die Gemeinde habe nämlich nach einer Besichtigung des für die Schanze in Frage kommenden Geländes im Calmbachtal ihre Genehmigung zu einem Holzaußtrieb für den Anlauf gegeben. Dieser Austrieb sei zur Zeit im Gange. Zum Bau der Schanze habe jedoch auch die Genehmigung der Fa. Gauthier eingeholt werden müssen, eine Genehmigung, die damals, d. h. zur Zeit der ersten Meldung der Presse, noch nicht vorgelegen habe, jedoch inzwischen gegeben worden sei.
Zum Schanzenbau selbst könne er nur sagen,

daß dieser nunmehr eine reine Angelegenheit der Mitglieder sei, d. h. von deren Arbeitsfreude abhängig. Die Fertigstellung der Schanze noch für die diesjährige Winteraison sei allerdings ungewiß, zumal bei dem frühen Winternbruch. Im übrigen sei die Schanze, die auch noch der Genehmigung durch den Verband bedürftig habe, eine Naturschance. Das Profil sei denkbar gut und es sei sowohl für den Anlauf als auch für den Auslauf zur Talschleife nur verhältnismäßig wenig Erdbewegung erforderlich. Die Schanze werde vorläufig mit erstem Anlauf Welten bis zu 30 Meter, später Welten bis zu 40 Meter zulassen.

Unsere Berichterstatter melden

Tiefster Winter in Dobel

Nachdem die Temperatur in der vorletzten Nacht auf -10 Grad heruntergeklüppelt war und auf der wunderbaren Pulverschneedecke von 40 Zentimeter die herrlichsten Raureifkristalle erglänzten, kann man wohl vom Einzug des Winters in Dobel sprechen. Ansonst, wenn dies in den umliegenden Städten, in denen es stark regnete, während es hier oben schneite, nicht bekannt. Denn am Sonntag war kaum etwas von städtischen Skiläufern zu spüren. Um so lebhafter tummelte sich die einheimische Jugend auf den weiten weißen Hängen. Den im Lauf des Nachmittags langsam einstrahlenden sonntäglichen Kraftfahrzeughörn konnte man das Erstaunen über die strahlende Winterlandschaft aus den Augen ablesen.

Wildgänse kündigten Schneeeinbruch an

Bernbach. Am Mittwochabend gegen 21.30 Uhr hörte man aus verhältnismäßig geringer Höhe Flügelschläge und eigenartiges Vogelgeschrei. Schnell war man sich darüber einig, daß es sich um eine große Schar wandernder Wildgänse handelte. — Die Wildgänse wandern bekanntlich auch bei Nacht in kellerförmig angeordneten Zügen. Hier bezeichnet man diese Tiere als Schneegänse. Nach einer alten hier geltenden Regel sollen diesen Schneegänsen unmittelbar Schnee und Kälte folgen. Tatsächlich waren am folgenden Morgen unsere Bernbacher Höhen mit einer etwa 15 cm hohen Schneeschicht bedeckt.

Zugunsten des Kindergartens

Calmbach. Der Aufruf der evangelischen Kirchengemeinde an die Bevölkerung Calmbachs, sich am Familiennachmittag und Bazar zugunsten des Kindergartens zu beteiligen, hatte ein starkes Echo gefunden. Dies bewiesen die in großem Umfang eingelaufenen Gaben. In besonders großer Zahl waren Hemden, Schürzen, gestrickte Socken, Schlafanzüge, Pullover u. a. eingegangen. Dazu kamen die für die Bewirtung der Gäste wichtigen Dinge, wie Kaffeebohnen, fertige Kuchen, sowie Mehl, Butter, Zucker usw., die sich bis zum Familien-Nachmittag ebenfalls in den Bäckereien zu Torten, Kuchen und Hefenkränzen verwandelt hatten.

Am Sonntag hatte nun der Familiennachmittag mit Gabenverkauf stattgefunden. Er fand einen so lebhaften Zuspruch, wie ihn in dieser Stärke wohl niemand erwartet hatte. Um 4 Uhr nachmittags war bereits der achthundertste Besucher registriert, um 1/6 Uhr waren es schon 950 Gäste und es darf somit von einer Besucherzahl von rund 1000 gesprochen werden.
... und jung sprachen in hellen, warmen

Raum des Neuen Heims dem guten Bohnenkaffee und dem in reichlicher Auswahl vorhandenen Kuchen und den belegten Broten zu. Die dort Beschäftigten freiwilligen Helferinnen hatten alle Hände voll zu tun. Großer Betrieb herrschte aber auch an den Tischen, auf denen die Gaben aufgebaut waren. Bis auf wenige Ausnahmen gingen diese restlos weg. Zur Unterhaltung gab der Mädchenkreis einige Einlagen in Form von Liedern und kleinen Aufführungen.

Der Erfolg des Bazar kommt unseren Kindern zugute, für die die Calmbacher Einwohnerschaft damit einmal mehr ein offenes Herz zeigte.

Die Dienstprüfung abgelegt

Calmbach. An der hiesigen Schule legten die beiden ap. Lehrerinnen Heiber und Schiller den praktischen Teil ihrer II. Dienstprüfung mit Erfolg ab. Nach der seit einigen Jahren bestehenden Prüfungsordnung hatten hierbei die beiden genannten Lehrerinnen an der eigenen Schule, in diesem Falle der Volksschule Calmbach, an der sie verwendet sind, mehrere Lehrproben vor einer Prüfungskommission abzulegen.

„Johannes der Täufer“

Calmbach. Die christliche Berufsbühne München brachte am Samstagabend in der Kirche „Johannes der Täufer“ von J. M. Weber zur Aufführung. Nach einem Orgelspiel sprach der Leiter der Spielgruppe einleitende Worte. Zum besseren Verständnis gab er einen kurzen Ueberblick über die Handlung, die sich im Gefängnis des Königshofes von Herodes abspielt. Der Sinn der Aufführung solle nicht nur die Wiedergabe eines historischen Ereignisses sein. Die darin gezeichneten seelischen Kämpfe und Versuchungen, die überwunden werden in dem Glauben an das Kommen des Reiches Christi, sollen sinngemäß auf unsere heutige Zeit übertragen werden und entsprechend empfunden werden. Mit diesem Spiel der Verkündigung wolle sich die Spielgruppe an die Seite der Predigt stellen, im Sinne weiterer Vertiefung.

Beim Stück selbst wurden die Hörer durch die aus dem Dunkel kommende Stimme eines Sprechers an die Handlung herangeführt. Die 5 Darsteller lebten förmlich in ihren Rollen und gestalteten so das Stück wohl für jeden Anwesenden zu einem tiefen, unvergesslichen Erlebnis. Die Aufführung hätte einen stärkeren Besuch verdient gehabt.

30 Jahre Musikverein Langenalb

Der Musikverein Langenalb hat bei einer Sitzung beschlossen, sein 30jähriges Stiftungsfest vom 11. bis 13. Juli 1953 zu begehen.

Neuenbürg gestern und heute

Ihr Tod ist uns Mahnung

Neuenbürg. Am Sonntag, der dem Gedenken der Toten zweier Weltkriege gewidmet war, fand auch in der hiesigen Stadt um 11 Uhr vor dem Gefallenen-Ehrenmal auf der Insel eine Gedenkfeier statt, zu der die Einwohner zahlreich erschienen waren. Erfreulich war, daß sich die Schuljugend an dieser Gedenkfeier beteiligte.
Der Gedenkakt wurde mit einem von einer Schülerin der Volksschule vortragenen, zur feier passenden Gedicht eingeleitet, dann hörte man den von der Stadtkapelle unter der Leitung von Kapellmeister Ackermann sehr empfindungsvoll gespielten „Priestermarsch“. Bürgermeister Erlmann leitete in seiner Gedenkansprache die Erinnerung hin auf den Opfertod, den Millionen deutscher Soldaten in zwei Weltkriegen im Osten, Westen, Süden und Norden, auf den Schlachtfeldern erlitten, in treuer Pflichterfüllung für ihr Vaterland und für ihre Heimat. Der zweite Weltkrieg forderte aber auch von der Zivilbevölkerung in der Heimat seinen Blutzoll, deshalb soll am Volkstrauertag auch dieser Opfer gedacht werden, wie der Vermissten, deren Schicksal noch ungeklärt ist. Der Tod dieser vielen Millionen deutscher Menschen überragt die Zeit und mahnt die Lebenden zum Gedenken. Von Neuenbürg erlitten im ersten Weltkrieg 72 Soldaten den Heldentod, im zweiten Weltkrieg starben 110 Soldaten für das Vaterland und für ihre Heimat, 48 Kriegsteilnehmer sind noch vermisst.
Während die Stadtkapelle das Lied vom guten Kameraden intonierte, legte Bürgermeister Erlmann vor dem Ehrenmal den Kranz dar. Es folgte ein weiteres Ge-

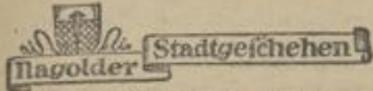
denkwort in Gedichtform, ebenfalls von einer Schülerin gesprochen und dann sang der Männerchor des MGV. „Liederkranz-Freundschaft“ sehr eindrucksvoll das „Sanktus“ von Silcher, womit die Gedenkfeier für die Toten des Krieges ihren Abschluß fand.

Eine sehenswerte Kleintierschau

Neuenbürg. Am Samstagnachmittag und Sonntag hatte der Kleintierzüchterverein Neuenbürg in der Turnhalle eine stattliche Schau von 160 Tieren zusammengestellt. Das Tiermaterial — 112 Nummern Geflügel und 48 Nummern Kaninchen machte durchweg einen ausgezeichneten Eindruck auf den Fachmann wie auch auf den Laien. Die Preisrichter (für Geflügel August Nagel, Blankenloch, und für Kaninchen Julius Bühler, Kleinsteinsbach) staunten ebenfalls über die Qualität des Gezeigten und auch die Züchter, die aus den Gemeinden der Umgebung kamen, um die Ausstellung zu besuchen, sprachen sich sehr lobend aus. Besonders die Reihlen der Wyandotten boten ein gefälliges Bild. Folgende Preise konnten vergeben werden:

1. Landesverbandsehrenpreis Karl Rothfuß (weiße Wyandotten), 1. Landesverbandsehrenpreis an Walter Hetzel (Italiener goldfarbig). Weitere Ehrenpreise erhielten Karl Rothfuß (Wyandotten weiß), Walter Kohler (Wyandotten rebbunfarbig), Heinrich Bohnenberger (Wyandotten dunkel), Rudolf Fueß (Wyandotten gestr.), Siegfried Krauß (Wyandotten gestr.), Walter Hetzel (Italiener goldfarbig), Eduard Wacker (Rheinländer schwarz), Wilhelm Neuhäuser (Rheinländer schwarz), Hans Klink (Silberbrackel), Gotthilf Pinkbeiser (Rhodeländer), Heinrich Bohnenberger (Wyandotten dunkel),

## Altensteigs Haushaltplan im Rechnungsjahr 1952



**Gottesdienste am Buß- und Bettag**  
 Ev. Stadtkirche: 9.30 Uhr Hauptgottesdienst (R), 19.30 Uhr Abendgottesdienst (Vereinshaus).  
 Iselshausen: 9.30 Uhr Hauptgottesd., anschließend Feier des heiligen Abendmahls; keine Kinderkirche.

**Postdienst am Buß- und Bettag**  
 Am Buß- und Bettag findet keine Postzustellung statt, die Postschalter sind wie sonntags (von 11-12 Uhr) geöffnet. Briefkastenentleerung und Postbeförderung werden wie sonntags ausgeführt. Die Landkraftpost dagegen verkehrt um 8 Uhr.

**Reisezugfahrplan am Buß- und Bettag**  
 Am Mittwoch, den 19. November (Buß- und Bettag), verkehren die Reisezüge und Bahnbusse wie an Sonntagen. Sonntagsrückfahrkarten werden in den aufgegebenen Verbindungen ausgegeben mit Gültigkeitsdauer wie über Sonntage.

**Erfolgreiche Turnerin**  
 Bei den Kreismeisterschaften im Geräteturnen am Sonntag in Wildberg errang die Nagolderin Ruth Holler im Siebenkampf (Meisterklasse) den 1. Platz. Wir gratulieren der bewährten Turnerin herzlich.

**Schachwettkampf Waldeck-VfL**  
 Am Sonntagvormittag trug die Schachabteilung des VfL Nagold wieder einen Wettkampf an 12 Brettern gegen eine Mannschaft des Waldecks aus. Sie blieb nach interessanten Kämpfen mit 7 1/2:4 1/2 Punkten Sieger. Gleichzeitig trugen auch zwei Schülermannschaften einen Wettkampf aus, bei dem die Mannschaft A mit 5:1 Punkten gegen B die Oberhand behielt.

**Wir gratulieren**  
 Wildberg. Frau Barbara Mayer wird heute 82 Jahre alt. Wir übermitteln ihr herzlichste Glück- und Segenswünsche.

**Rohrdorf. Herr Karl Bläuerle, Schreinermeister, kann heute den 74. Geburtstag feiern. Herzlichen Glückwunsch.**

**Buß- und Bettag**  
 „Du ruhest mir! Wie arm bin ich, darf ich zu dir doch kommen; die Mängel hat dein treuer Sinn ja all' von mir genommen!“  
 Cl. Brentano

Wir dürfen kommen! Wohin? Vor Gottes Angesicht. Jederzeit und überall. Wir: du und ich. Ein Mal werden vor ihm stehen; da gibt es kein Ausweichen und Fernbleiben mehr: in der Ewigkeit, drüben. Wäre es nicht gut und besser für uns, wenn wir hier während unserer irdischen Lebenszeit öfters zu ihm kämen und vor ihm hinträten? Daß wir nicht eines Tages unvorbereitet aus dem vollen Leben gerissen vor dem Richterstuhl stehen? Kann nicht jeder Tag der letzte sein? Geladen sind wir alle. Das ist das Große, im Grunde Unfaßliche und Wunderbare. Eingeladen, Gottes Gnade und Barmherzigkeit in der Vergebung unserer Sünden zu empfangen, denn „Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“

Wir dürfen also das Größte, was es für uns Menschen gibt, ganz einfach im Glauben annehmen. Aber eben das ist gar nicht so leicht, wie Luther sagt: „Glaube ist nicht jedermanns Ding.“ Aber er sagt auch: „Es ist eine große Gnade, wenn Gottes Wort uns ins Herz geht.“ Noch einmal: Eigentlich sollten wir jeden Tag „Buß- und Bettag“ in uns selbst und vor Gott halten; umso mehr aber wollen wir am morgigen Tage uns zur Buße, aber auch zu Lob und Dank aufrufen! Und vor allem auch einander vergeben; denn wir sind allemal im gleichen Stande vor Gott. W. R.

Der von Gemeindevorstand Schleich aufgestellte und dem Gemeinderat vorgetragene und bei der letzten öffentlichen Sitzung verabschiedete Haushaltplan schließt im ordentlichen Haushalt mit 439 050 DM ab. Die Pläne konnten ohne Erhöhung der Gemeindesteuern ausgearbeitet werden. Die Steuersätze sind: 180% für Grundsteuer A, 150% für Grundsteuer B (Gebäude), 270% für die Gewerbesteuer und 81% für die Zweigstellensteuer. Der Höchstbetrag für die Kassenkredite wurde auf 65 000 DM belassen.

Zur teilweisen Deckung der außerordentlichen Ausgaben mußten neue Darlehen aufgenommen werden und zwar 24 000 DM für den Neubau des städt. Wohnhauses an der Paulusstraße, 120 000 DM für den weiteren Bau der Sammelkanalisation mit Kläranlage und 3000 DM für die weitere Erschließung des Baugeländes an der Burgstraße.

Die Steuerkraftsumme der Stadt hat sich von 178 439 (1951) auf 233 339 (1952) erhöht.

Nach dem außerordentlichen Haushaltplan sind 5 Vorhaben vorgesehen und zwar:

1. Fortführung der Sammelkanalisation mit Kläranlage mit 340 950 DM. Der Aufwand wird wie folgt gedeckt: 120 000 DM Schuldenaufnahme, 100 000 DM aus ordentlichen Holzereisen, 60 000 DM aus außerordentlichem Holzlieb (gegen Wiederersatz in der laufenden Nutzungsperiode) und 60 950 DM Staatsbeitrag.
2. Weitere Baugelände - Erschließung für das Umsiedlungsbauprogramm 1952 an der Burgstraße. Aufwand: 8400 DM. Deckung: 3000 DM aus Soforthilfemitteln (Schuldaufnahme), 3329 DM Anteilsbeitrag des ordentlichen Haushalts und 1571 DM Entnahme der restlichen Wasserversorgungsrücklage.
3. Zuweisung eines weiteren Anteils am F-Hiebsgeld einschl. Zins an die Gemeinde Altensteig-Dorf in Höhe von 29 920 DM gemäß der zwischen den beiden Gemeinden am 20. 6. 52 abgeschlossenen Vereinbarung.

4. Waldaufforstung und Kulturkosten (insbesondere Zäunung gegen Wildverbiß). Aufwand 29 780 DM. Deckung: 5362 DM Entnahme aus dem allgemeinen Kapitalvermögen (Wald) und 24 418 DM Anteilsbeitrag des ordentl. Haushalts.
5. Neubau des städt. Wohnhauses an der Paulusstraße. Kosten 30 000 DM. Deckung: 6000 DM Anteilsbeitrag des ord. Haushalts und 24 000 DM durch Schuldentilgung bei Landeskreditanstalt.

**Der ordentliche Haushalt**  
 Folgende Einzelausgaben des ordentlichen Haushaltsplanes, die besonders hervortreten, sind bemerkenswert: Gebäudeunterhaltung: 30 000, Anschaffung bewegl. Vermögensgegenstände, insbes. Mobilien und Maschinen, 14 490, Gehälter und Löhne für die Gesamtverwaltung: Beamte: 44 800, Angestellte: 53 600, Arbeiter: 74 500 DM. Zuschußbedarf bei der Volksschule 34 800, Oberschule 36 400, Gewerbe- u. Hauswirtschaftsschule 17 200, Frauenarbeitschule 4900, Kinderschule 7900, Allgem. Fürsorge 5800, Leibesübungen (Turnhalle, Sportplatz) 22 000 (1951: 17 400).

Aufwand für Wohnungsbau 36 500, Straßen und Wege, Brücken 80 700, Wasserläufe insbesondere Nagoldkorrektur 21 400, Straßenreinigung 16 900, Müllbeseitigung 7000 — Gebühreneinnahme 3700 —, Feuerlöschwesen 10 500 (Feuerwehraufgabe Einnahme 4800), Schlachthaus 12 900 (Einn. 11 100), Bestattungswesen 5800 (E. 1700), Parkanlagen 9700, Schwimmbad 2230 (E. 2700), Stadtwaage 1700 (E. 2400), Zuchtierhaltung 4900 (E. 2400), Gewerbe- und Fremdenverkehrsförderung 3300, Zeltplatz 8000 (E. 800), Industrieanstaltung 5300, Wasserwerk 13 000 (E. 20 000) siehe auch so. HH., Elektr. Werk 343 800 in Einnahme und Ausgabe. Stadtwald 238 300 (E. 386 200 bei 5150 fm) siehe auch so. HH. Wohn- und Geschäftshäuser 34 300 (E. 17 300) — Nachholbedarf und hierunter Neubauposten 11500. Die Steuereinnahmen sind folgende:

### Winterfest der Textillehranstalt

Nagold. Schon seit einigen Tagen war das geplante Winterfest der Textillehranstalt ein beliebter Gesprächsstoff in der Stadt. Man versprach sich allerhand davon und war auf die Darbietungen gespannt. Zwar versuchte man noch im Lauf des Samstags, den Beginn um eine Stunde früher zu legen, da wegen des Volkstrauertags schon um 12 Uhr Schluß gemacht werden mußte, aber es wurde dann doch 8 Uhr, bis Herr Bernd Schröder als Sprecher der Studenten die zahlreichen Gäste aus der Stadt sowie das Kuratorium, die Lehrerschaft und die Studierenden im festlich geschmückten Traubensaal begrüßen konnte. Mit launigen Worten erinnerte er an die Übersiedlung von Schloß Höhenberg nach dem „Schloßchen in Nagold“ und betonte das rasche Einleben in Nagold. Zum Dank für die gute Aufnahme in unserer Stadt hätten sie sich zu diesem Winterfest entschlossen, das den bereits gefundenen Kontakt mit der Bevölkerung noch enger gestalten solle.

Als gewandter Ansager und „Oberhofzeremonienmeister“ mit vielerlei Gaben bewährte sich Herr Otto Büchler, der das bunte Programm, das ganz mit eigenen Kräften bestritten wurde, elegant servierte und frei und unbefangenen mit dem Publikum konferierte. Als erste Nummer hörte man die 5 Slingerknaben (mit „Kreissigen“), die das Einzelhandelslied von Trizoniesien vortrugen. Dann wurde in einem Eisenbahnwagenabteil „Erster Klasse“ der seit urdenklichen Zeiten bestehende Kampf zwischen Bayern und Preußen

ausgetragen. Prächtige Typen, besonders die Gestalt des sagenhaften Landtagsabgeordneten „Fiser“, entsetzten immer wieder Lachsalven beim Publikum. Ein nettes Zwischenstück stellten die tief- und blödsinnigen Heinz-Erhard-Imitationen dar. Was Bernd Schröder in seinem Interview mit Bing Crosby und später noch mit seiner Handpuppe zeigte, fand ungeteilten Beifall. Der Clou des Abends war dann ohne Zweifel die Auswahl und Prämierung von 3 Paaren, die verhängliche Fragen beantworten mußten und nach der Entscheidung eines Preisgerichts mit sinnigen Preisen bedacht wurden. Zwischen durch kamen auch die Tanzlustigen — und wer wäre das an diesem Abend nicht gewesen? — auf ihre Kosten. Das ausgezeichnete Tanzorchester der Stadtkapelle Nagold (am Klavier: städt. Musikdirektor K. Maier, Altensteig) trug zur Erhöhung der guten Stimmung bei.

So fand das Fest auf seinem Höhepunkt seinen Abschluß. Schulleiter Dr. Kessel brachte in einer kurzen Ansprache den Wunsch zum Ausdruck, daß die Lehranstalt, die in so kurzer Zeit in Nagold heimisch geworden sei, weiterhin in bestem Einvernehmen mit Stadtverwaltung und Bevölkerung zusammenwachsen möge. Man muß dieses Bemühen anerkennen und darf hoffen, daß wir in Nagold noch manchen netten Abend gemeinsam mit den aus ganz Westdeutschland hier zusammengekommenen Studierenden der Textillehranstalt verbringen können.

Grundsteuer A 10 600, Gebäudesteuer (Grundsteuer B) 75 500, Gewerbesteuer 205 300 einschließlich Nachveranlagungen, Vermögenssteuer hauptsächlich Kinosteuer 5100, Hundesteuer 2400, Kurtaxe 1100, Schlüsselzuweisungen durch das Land 25 400, Ausgabe an Kreisverbandsumlage 65 300, Gewerbesteuerausgleich an umliegende Gemeinden 12 300. Die Steuereinnahmen insgesamt betragen 1949: 206 000, 1950: 253 000, 1951: 277 000, 1952: 327 000.

Die Schulden belaufen sich zum 31. 3. 1953 auf 468 000 (wovon innere Verschuldung 123 000). Der Schuldendienst 1952 beträgt 60 000 (Tilgung 35 900 und Zinsen 24 100). An Bürgschaften hat sich die Stadt Altensteig für 100 800 DM verpflichtet (häufige Ausfallhaftung für Wohnungsbau).

Die Stadtverwaltung einschl. Elektr. Werk beschäftigt hauptberuflich 7 Beamte (einschl. Studienassessorin), 12 Angestellte und 25 Arbeiter (ohne Holzhauser) und 3 Lehrlinge. Vom ordentlichen Haushalt der Stadt einschl. Elektr. Werk entfallen an Ausgaben auf persönliche Kosten 23%, Ausgaben der Vermögensbewegung (Anschaffung bewegl. Vermögensgegenstände, Schuldentilgung, Ausbau von Einrichtungen) 11%, Zuweisungen an Land und Kreis (Schulverbände, Waldbeförderung, Kreisverbandsumlage, Kreisfeuerlöschverbandsumlage, Gewerbesteuer - Ausgleich, Anstalten, Kirche) 14%, Sächlicher Aufwand 52%.



**Wir gratulieren**  
 Frau Christine Kirn kann heute ihren 70. Geburtstag feiern. Herzliche Glückwünsche.

### „Das ewige Spiel“

Ein außergewöhnlicher Film, der mit echt filmischen Mitteln eine Situation erhebt, in welcher die reiche, verwöhnte Frau gerettet ist. Sie befindet sich in einer Sackgasse; soll sie bei ihrem Mann bleiben, der sie angeblich vernachlässigt, oder soll sie ihrem „Schwarm“ folgen. In einem alten Spiegelscherben sieht sie drei Variationen ihres Schicksals: Als Frau eines Glockengießers (um 1500) wird sie als Hexe verbrannt; in der „Kruzifixlegende“ erlebt sie (um 1661) das tragische Schicksal einer Patrizierstochter; als Wäscherin wird sie (um 1850) der Anlaß zu einem Duell zwischen zwei Offizieren, bei dem ihr Geliebter den Tod findet. Unter dem Eindruck dieser drei Visionen haben sich die Gefühle der jungen Frau (Cornell Borchers) entwirrt. Sie weiß nun, daß sie nicht ihrem „Schwarm“ (Will Quadflieg), sondern unendlich zu ihrem Mann (Willy Birgel) gehört. Der Film wird bei jedem Besucher einen tiefen Eindruck hinterlassen. Er läuft heute und morgen in den „Grünen-Baum“-Lichtspielen; morgen (Buß- und Bettag) sind 4 Vorstellungen um 14, 16.30, 19 und 21 Uhr.

### Post- und Kraftpostdienst am Buß- und Bettag

Auf den Kraftpostlinien des Postamts Altensteig (Altensteig — Freudenstadt, Altensteig — Grömbach — Freudenstadt, Altensteig — Besenfeld, Altensteig — Simmersfeld — Wildbad und Pfalzgrafenweiler — Nagold) verkehren die Postomnibusse am Mittwoch wie sonntags. Auf der Strecke Nagold — Pfalzgrafenweiler fallen die Abendfahrten aus, sodaß nur noch folgende Fahrten durchgeführt werden:

12.45	ab Pfalzgrafenw.	an	23.15
13.15	18.15 ab Hailerbach	an	16.53 19.40
13.45	18.40 an Nagold	an	16.20 19.10

Der übrige Postverkehr ist wie an Sonntagen.

### VEREINSANZEIGER

Liederkränz Nagold. Heute 20 Uhr Singstunde („Rose“).  
 Kirchenchor Altensteig: Heute abend 20 Uhr Chorprobe.

**jetzt 62**

**KATZ WEIN-ESSIG**

Unverbindlicher Richtpreis

**Motorrad BMW R 25**  
 neuwertig bereit, sehr gut erhalten und einen **Radio-Apparat**  
 Telefonen, 3 Röhren in gutem Zustand, verkauft.  
 Ankauf erteilt die Geschäftsstelle „Nagolder Anzeiger“.

**Verblüffend schnell hilft MENTAPIN**  
 bei Grippe, Husten, Asthma, Heiserkeit und Erkältung - DM 4,80  
 Apotheke Th. Schiler und Drogerie Schlumberger Altensteig 6245

Egenhausen, den 17. Nov. 1952.

**Todesanzeige**

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben Mann, unseren treusorgenden Vater, Großvater, Bruder und Schwager

**Christian Hammer**  
 Bauer

nach einem arbeitsreichen Leben und kurzer Krankheit im Alter von 70 Jahren zu sich in die ewige Heimat zu nehmen.

In tiefer Trauer:

die Gattin: Elisabeth Hammer geb. Beutler  
 die Kinder: Frida Welker geb. Hammer mit Gatten Chr. Welker und Kinder  
 Rosa Gänble geb. Hammer mit Gatten Hans Gänble und Kinder  
 Hans Hammer  
 Hilde Hammer  
 sowie alle Anverwandten

Beerdigung Mittwoch (Bußtag), 19. November, 15.30 Uhr.

**EINEN GRUSS AN UNSERE TOTEN!**

**Bindereiartikel in jeder Ausführung**  
 und großer Auswahl empfehlen

**Gärtnerei Luz, Altensteig**  
**Gärtnerei Weson, Altensteig**  
**Gärtnerei Schaible, Egenhausen**

**Wohn- und Schlafzimmer-Bilder**  
 in großer Auswahl  
 Ferd. Wolf, Buchbinderei und Einrahmungen, Nagold, Burgstr. 3

**Bitte notieren Sie:**  
 Am Donnerstag, 27. Nov. in NAGOLD Hotel Post hält Herr Schneider persönlich Beratungen in allen Haarsorgen ab.  
**I. Württ. Haarbehandlungs-Institut**  
 Gg. Schneider & Sohn - Abt. 151 - Stuttgart-W  
 Gymnastienstraße 21

**Damen-Mäntel**  
 in modisch schönen Formen  
 in guten Qualitäten und preiswert wie immer bei

**Schwarz**  
 NAGOLD - Herrenbergstraße

**Tonfilmtheater Nagold**

Mittwoch (Buß- und Bettag) 14.30 und 20 Uhr  
 Donnerstag 20 Uhr

Oswald Huber - Siegfried Breuer in **Gabriele Dambrone**  
 Der Schicksalweg eines jungen Mädchens

Ab Freitag Das große Filmerlebnis **Wem die Stunde schlägt**

Anzeigen bitten wir frühzeitig anzugeben!

**Achtung Landwirte!**  
 Habe laufend Auswahl in gut gewählten, hochtragenden

**Kalbinnen**  
 nach allbekannter Qualität, sowie Zug- u. Nutzkühe u. Jungrindern

**Harry Kahn, Nutztviehandlung, Baisingen**  
 Telefon Ergenzingen 559 Kreis Horb

**Das Richtige**  
 wählen, ist für eine Hausfrau immer wichtig.  
 Ohne Zweifel trifft sie mit **REGINA - Hartglanzwachs** in jedem Falle eine gute Wahl, denn in ihm hat sie die Eigenschaften guter Wachs vereint: Qualität, Ergiebigkeit und Dauerhaftigkeit. Auch ihr Wachs sei von heute an nur noch

**REGINA HARTGLANZWACHS**  
 für Holzböden REGINA-Soln.

Nagold: Drogerie Letzner, Farbenhaus Ungewer, Seifenhaus Karl Herr, Seifenhaus Otto Herr, Korbwaren Katz, Schlottbeck

W. Frey, I. Großhans, Löwen-Drog., Hiller, Seiler, Kahler jr., Pfalzgrafenweiler: W. Rausser

### Der Mietzuschlag bei Altbauwohnungen

Eine Erläuterung der Preisbehörde des Landratsamtes

In Beantwortung zahlreicher Anfragen gibt die Preisbehörde des Landratsamtes nachstehende Erläuterungen zu der früheren Veröffentlichung über den 10prozentigen Mietzuschlag bei Altbauwohnungen:

1. Nach § 1 der Verordnung darf die Miete für Wohnraum, der vor dem 1. April 1924 bezugsfertig geworden ist, um einen Zuschlag von 10% erhöht werden. Da § 1 der Verordnung auf die Bezugsfertigkeit des Wohnraums abstellt, so sind z. B. auch nach dem 1. April 1924 in einem Althaus durch Ausbau des Dachgeschosses oder durch Aufstockung des Hauses geschaffene und bezugsfertig gewordene Wohnungen bzw. Wohnräume als nach dem 1. April 1924 bezugsfertig anzusehen. Für solche Wohnungen kommt daher der Mietzuschlag nicht in Betracht. Dasselbe trifft auch zu auf Wohnraum, der durch Umwandlung von früher anderen Zwecken dienenden Räumen in Wohnraum geschaffen worden und nach dem 1. April 1924 bezugsfertig geworden ist.

Bei ursprünglichen Altbauwohnungen, die nach dem 1. April 1924 geteilt oder umgebaut worden sind, handelt es sich um Wohnraum, der bereits vor dem 1. April 1924 bezugsfertig und bewohnt war. In diesen Fällen darf der 10prozentige Mietzuschlag erhoben werden.

2. Nach § 2 der Verordnung ist der Mietzuschlag von der Miete zu berechnen, die für die letzte Mietzeit vor dem 1. Oktober 1952 in preisrechtlich zulässiger Weise vereinbart war. Der Zuschlag darf nur von der Grundmiete ohne Einbeziehung von Umlagen und Zuschlägen erhoben werden. Vor der Errechnung des Zuschlags sind also abzuziehen: die Umlagen für Wasserverbrauch, die Brennstoffkosten, die laufenden Mehrbelastungen und die Untermietzuschläge. (Näheres im Kreisamtsblatt Nr. 42.)

Preisrechtlich zulässige Miete für Altbauwohnungen ist die Stichtagsmiete, das ist die Miete, die am 17. 10. 1936 zu entrichten war.

Ist diese Miete nach diesem Zeitpunkt in preisrechtlich zulässiger Weise, also mit Genehmigung der Mietpreisbehörde erhöht worden, so darf der Mietzuschlag von der erhöhten Miete berechnet werden.

Ist die Stichtagsmiete (17. 10. 1936) später ohne Genehmigung der Preisbehörde eigenmächtig, das heißt in unzulässiger Weise, erhöht worden, so ist der zehnprozentige Mietzuschlag nur von der zulässigen Stichtagsmiete zu errechnen. Wenn im Zusammenhang mit dem Mietzuschlag Differenzen zwischen den Mietparteien auftreten, so bleibt es den Parteien überlassen, entsprechende Anträge auf Mietpreiserhöhung oder -erhöhung bei der Mietpreisbehörde zu stellen.

Ist die Altbauwohnung erstmals nach dem 17. 10. 1936 vermietet worden, so ist die bei der erstmaligen Vermietung vereinbarte Miete als Stichtagsmiete anzusehen, auf die der Zuschlag erhoben werden kann. Bei Streitigkeiten über die Zulässigkeit der nach dem 17. 10. 1936 erstmals vereinbarten Miete bleibt es ebenfalls den Mietparteien überlassen, entsprechende begründete Anträge auf Herabsetzung oder Erhöhung bei der Mietpreisbehörde zu stellen. Die Kosten für die Entscheidung hat jeweils der Antragsteller zu tragen.

3. Die Hauptmieter können den auf sie entfallenden Mietzuschlag auf ihre Untermieter nach dem Verhältnis der anteiligen Leerraummieten weiter abwälzen. Dies gilt insbesondere bei den gesetzlichen Untermietern, deren Miethöhe nach den Vorschriften der

Anordnung PR. Dr. 111/47 in der Fassung vom 29. 11. 1951 (BGBl. I. S. 920) errechnet ist (z. B. Hauptmiete 50.— DM monatlich, Mietzuschlag 5.— DM monatlich, anteilige Leerraummiete des Untermieters 15.— DM monatlich, abzuwälzender Zuschlag:  $15 \times 5 = 1,50$  DM monatlich.)

In der Regel sind heute die Untermieter frei vereinbart. Der Abwälzung eines entsprechenden Anteils der 10prozentigen Erhöhung steht nichts entgegen, da ja die Preisbildung bei derartigen Untermietverhältnissen frei ist.

4. Die 10prozentige Mieterhöhung stellt eine allgemeine Ausnahmegewilligung vom Preiserhöhungsverbot dar. Diese Ausnahmegewilligung im Sinne der Preisvorschriften gibt keinen unmittelbaren Anspruch auf Bezahlung, da durch die Ausnahmegewilligung das Vertragsverhältnis der Parteien nicht geändert wird. Da die Verordnung am 1. Oktober 1952 in Kraft getreten ist, können Vermieter und Mieter seit diesem Zeitpunkt den Mietzuschlag vereinbaren. Der Mieter muß also den 10prozentigen Zuschlag nur nach erfolgter Vereinbarung bzw. Aufforderung durch den Vermieter bezahlen.

Weigert sich der Mieter, die durch die Rechtsverordnung dem Vermieter erteilte Ausnahmegewilligung auf Erhöhung der Miete um 10% anzuerkennen, so kann der Vermieter auf Grund von § 3a des Mieterschutzgesetzes in der Fassung vom 15. 12. 1942/7. 11. 1944 auf Aufhebung des Mietverhältnisses klagen. Nach § 5 des Mieterschutzgesetzes ist einem solchen Fall das Miet-

verhältnis für den Zeitpunkt aufzuheben, für den eine zur Zeit der Klageerhebung erfolgende Kündigung nach dem Vertrag oder beim Mangel einer Vertragsbestimmung nach § 565 des BGB zulässig sein würde. Anerkennt jedoch der Mieter für diesen zuletzt genannten Zeitpunkt die von ihm geforderte Mieterhöhung, so ist für die nachfolgende Zeit der Mietaufhebungsgrad in Wegfall gekommen, so daß auf Abweisung der Mietaufhebungsklage erkannt werden mußte.

Der Mieter wird sonach zu einer Anerkennung der 10prozentigen Mieterhöhung bereits für den Monat Oktober nach den bestehenden rechtlichen Vorschriften nicht gezwungen werden können. Vermieter und Mieter ist es jedoch erlaubt, schon für den Monat Oktober die 10prozentige Mieterhöhung auf freiwilliger Basis zu vereinbaren. Im Streitfalle entscheiden hierüber die ordentlichen Gerichte.

Weigert sich aber der Mieter grundsätzlich, d. h. auch für die nach dem 1. November 1952 liegende Zeit die 10prozentige Mieterhöhung anzuerkennen, so wird der Vermieter mit seiner Klage auf Mietaufhebung nach § 3a des Mieterschutzgesetzes ohne weiteres durchdringen.

5. Die Verordnung enthält in § 4 die Strafbestimmungen. Hiernach begeht eine Zuwiderhandlung gegen das Wirtschaftsstrafgesetz in der Fassung vom 25. 3. 1952 (BGBl. I. S. 189), wer

1. als Vermieter oder Verpächter oder als dessen Beauftragter einen höheren als den nach dieser Verordnung zulässigen Miet- oder Pachtbetrag sich versprechen läßt, fordert oder annimmt,
2. als Mieter oder Pächter einen höheren als den nach dieser Verordnung zulässigen Miet- oder Pachtbetrag zu zahlen verspricht oder zahlt.

### Weitere Calwer Stadtnachrichten

#### Entfernung von Schnee und Eis

Das Bürgermeisteramt gibt bekannt: Nach jedem Schneefall — nach einem solchen während der Nacht bei Tagesanbruch — sind die Gehwege durch die zur Gehwegreinigung Verpflichteten in begehbarer Zustand zu versetzen. Die betonierten oder mit Betonplatten versehenen Gehwege sind grundsätzlich ganz von Schnee und Eis zu befreien. Bei Glatteis und Schleifenbildung sind die Gehwege unverzüglich, und wenn das Glatteis während der Nacht entsteht, bei Tagesanbruch mit Sand oder Asche zu bestreuen.

An denjenigen Straßen und Straßenabschnitten sowie öffentlichen Wegen innerhalb des bewohnten Gebiets, die keine Gehwege erhalten oder an denen die Gehwege noch nicht ausgeführt sind, haben die Grundstücks- und Gebäudeeigentümer gemeinsam die Straße in einer Breite von mindestens zwei Meter in begehbarer Zustand zu versetzen und bei Glatteis zu bestreuen. Schnee und Eis dürfen nicht in einer den Verkehr behindernden Weise in die Straßen geworfen werden. Das Eis in den Kandelern ist von den anliegenden Grundstücksbesitzern stets aufzuheben und zu beseitigen. Bei Eintritt von Tauwetter sind die Straßen und Gehwege sofort zu reinigen, außerdem ist für den geordneten Abzug von Schnee- und Eiswasser zu sorgen. Den an Ort und Stelle ergehenden Anweisungen der Polizeibeamten ist unverzüglich Folge zu leisten.

#### Lehrerinnen trafen sich in Calw

Letzte Woche trafen sich die Lehrerinnen des Kreises Calw auf Einladung des Bezirkslehrervereins in der Mittelschule in Calw zu

einer Aussprache über die Arbeit des Lehrervereins Würt.-Hohenzollern. Einleitend berichtete Schriftleiter A. Fischer von der Süddeutschen Schulzeitung über aktuelle Schulprobleme. Ueber die speziellen Fragen und Aufgaben der Lehrerinnen sprachen Fräulein Stütz, die Vertreterin der Lehrerinnen im Vorstand des Lehrervereins, und Frau Jetter vom Vorstand der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft. Frau Jetter führte aus, daß gerade im Erzieherberuf die Frauen dazu beitragen können, die gesamte Erziehungsarbeit, z. B. in Fragen der Mädchenbildung, wesentlich zu bereichern. Daraus ergibt sich für alle die Forderung nach aktiver Mitarbeit im Berufsverband und im öffentlichen Leben. Aus den Ausführungen von Fräulein Stütz ging hervor, wie notwendig es ist, daß die Lehrerschaft im Lehrerverein einen Sprecher hat, der bei der Lösung von Schulfragen nicht mehr überhört werden kann, besonders in einer Zeit, in der die verschiedensten Mächte sich an der Gestaltung der Schule beteiligen. — Die von zahlreichen Kolleginnen besuchte Versammlung endete mit einer regen Aussprache.

#### Das Programm des Volkstheaters

Morgen und am Donnerstag läuft im Calwer Volkstheater der Film mit Ingrid Bergmann und Reinhold Schünzel „Weißes Gift“.

Bad Liebenzell. Die Volks- und Mittelschule veranstaltet gemeinsam mit den Musiklehrern am kommenden Samstag um 20 Uhr zum „Tag der Hausmusik“ im Musiksaal der Schule einen Musikabend, bei dem u. a. die Kindersymphonie von Haydn gespielt wird.

#### Lokalhistorisches vom Sauerkraut

Alljährlich, wenn die ersten Schneeflocken fallen und „das Sach eingeschafft“ ist, beginnt auf dem Wald die Krautzeit. Da geht der Krautschneider von Haus zu Haus, um das in der Scheuer gelagerte Kraut einzuschneiden. Wenn es auch als Nahrungsmittel nicht mehr die Bedeutung hat wie früher, so kann man sich auch heute noch auf dem Wald und anderswo kein Schlachtfest denken ohne das beliebte „Metzelsuppekraut“.

Noch vor 50 Jahren spielte aber das Sauerkraut in der Bauernküche die Hauptrolle. Da wurden in jedem Haus eine oder gar zwei mächtige, aus Stein gebauene Stände eingeschitten. Das Kraut wurde dabei nicht eingestampft, sondern von einem Buben festgetreten. Schon morgens gabs dann zum Haferbrei rohes Kraut aus der Stände und das Sonntagsgessen bestand stets aus Sauerkraut, natürlich mit viel Fleisch gekocht. Von seinem Nährwert hieß es damals „Kraut und Speck haut d' Hecke weg“. Auch unter der Woche gabs noch ein- oder zweimal Kraut mit Spätzle.

Ein großer Teil des Ertrags wanderte aber auf den Markt. In den frühesten Morgenstunden fuhr die Wagen talabwärts. Das Absatzgebiet der Gemeinden des Calwer Waldes war das „Untere Amt“, d. h. die Ortschaften hinter Neuenbürg, wo der Boden für das Kraut ungeeignet ist. Das Waldkraut wurde dort sehr gern gekauft und brachte für die damaligen Verhältnisse dem Bauern manches schöne Stück Geld ins Haus.

#### Aus amtlichen Bekanntmachungen

##### Offenlegung des Liegenschaftskatasters

Das aus Anlaß der Uebernahme der Bodenschätzungsergebnisse aufgestellte neue Liegenschaftskataster der Gemeinde Hattenbach mit Altnuifra wird in der Zeit vom 15. November bis 14. Dezember 1952 in den Diensträumen des Katasteramts Calw, Amtsgerichtsgebäude, Zimmer 26, Schillerstraße 12, während der Dienststunden offengelegt. Offengelegt werden die Schätzungskarten und die Katasterbücher. Die in das neue Liegenschaftskataster übernommenen Angaben werden außer dieser Offenlegung den Grund- und Gebäudeeigentümern nicht besonders mitgeteilt.

Gegen die in das Liegenschaftskataster übernommenen Angaben sieht die Grund- und Gebäudeeigentümer (Erbbauberechtigten, Erbpächtern) die Beschwerde zu. Die Beschwerde kann in der Zeit bis zum Ablauf des 28. Dezember 1952 beim Katasteramt entweder schriftlich eingereicht oder zur Niederschrift erklärt werden. Bei völliger Zurückweisung der Beschwerde fallen die durch örtliche Untersuchungen entstandenen Kosten dem Beschwerdeführer zur Last.

Mit Ablauf der Offenlegungsfrist tritt das Liegenschaftskataster an die Stelle des bisherigen Grundsteuerkatasters und an die Stelle des bisherigen amtlichen Verzeichnisses der Grundstücke im Sinne des § 2 Abs. 1 der Grundbuchordnung.

Lokale Schriftleitung: Helmut Haase  
Redaktion und Geschäftsstelle Calw, Lederstraße 20  
Nagold: Anzeiger  
Lokale Schriftleitung: Dr. Walter Wolf, Nagold  
Geschäftsstelle: Nagold, Burgstraße 8  
Schwarzwald Echo  
Lokale Schriftleitung und Geschäftsstelle:  
Dieter Lank, Altensteig  
Verlag Paul Adolph, in der Salwen-Prese GmbH,  
Gemeinschaft Südwestdeutscher Zeitungsverleger  
Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw  
Monat Bezugspreis: 2,80 DM zur 40 Pfg. Trägerlohn

Die Fernsprechnummer des „Calwer Tagblatt“ 738  
Nach Geschäftsschluß 754

**Für die kalten Tage**  
Gefüllte Lodenjoppen  
32,90, 34,20, 44,50, 51,50, 64,70 65,50  
**Paul Rächle, Calw, Marktplatz 18**

**Jetzt ist es Zeit**  
an die Weihnachtswünsche Ihrer Kinder zu denken. Meine bekannt große  
**Spielwaren-Ausstellung**  
wird Ihnen viele Anregungen geben.  
**Spielwarengeschäft Stüber**  
Calw, Biergasse

**Jüngerer Kaufmann**  
tätig, selbstig und zuverlässig mit guten Kenntnissen in Buchhaltung und Jüngere  
**Elektro-Ingenieur (HTL.)**  
Selbstig u. arbeitsfreudig in Anstellung als Betriebsingenieur nach Herrenberg gesucht.  
Bewerbungen mit handschriftlichem Lebenslauf u. Zeugnisabschriften erbeten an  
**Energie-Versorgung Schwaben A.G.**  
Betriebsverwaltung Herrenberg

**Weihnachten steht vor der Tür**  
und die Festfreude soll Ihnen durch zu späte Lieferung nicht verdohen werden. Sichern Sie sich rechtzeitig ein schönes Modell aus meiner großen Auswahl in:  
Schlafzimmern, Wohnzimmern, Küchen, Kleiderschränken, Tischen und Stühlen; ebenso reiche Auswahl in Klein-Möbeln, Teewagen, Nannensänder, Blumenhocker, Nähkästen usw.  
Schon bei kleiner Anzahlung und den Rest bis 18 Monate. Lieferung frei Haus.  
**Möbelfabrik und Einrichtungshaus ZEYHER**  
Calw, Biergasse 11, Telefon 324

**Musikunterricht**  
Klavier, Harmonium,  
Blockflöte, Handharmonika  
A. Staudenmaier, Calw, Salzgasse 11

**Künstliche Augen**  
fertl. nach der Natur an, am 28. Nov. in Pforzheim, Gasth. Markgraf Christoph.  
A. Heinz-Pommer, Karlsruhe  
Bahnhofstr. 34  
Vornameidung unbedingt.

**Schlachtkuh**  
zu kaufen gesucht. Angeb. m. Preis unter C 288 an das Calw. Tagblatt.

Neuwertige blaue  
**Damensklhose**  
(Kellhose) Gr. 42 für DM 18.— zu verkaufen. Calw, Marktplatz 7/II

**Das elegante Herbstkleid**  
1. Meisterin, pünktlich, näht aus (DM 7.—). Angebote unter C 288 an das Calwer Tagblatt.

**Opel 1,2 Ltr.**  
4-türig, gut bereit, als Werkstattwagen geeignet, für DM 600.— zu verkaufen. Anfragen unter C 387 an das Calwer Tagblatt.

Verkaufe ein  
**Farrenkalb**  
aus der Zuchtgenossenschaft  
Fritz Funk, Liebelberg

Salon Odermatt  
neu renoviert  
**Volkstheater Calw**  
Mittwoch: 17 und 20 Uhr  
Donnerstag: 20 Uhr  
Ingrid Bergmann und Reinhold Schünzel in  
**„Weißes Gift“**  
Wegen seiner hervorragenden Schauspielkunst erzielte dieser Film hohe Besucherzahlen.  
Jugendverbot.

**HERZOG**  
**Oefen**  
**ROHANN**  
**Dauerbrand-Herde**  
Gas-, Elektro- u. kombin. Herde  
in großer Auswahl  
**EISENHANDLUNG**  
CALW-LEDERSTR. 20 TEL. 394

**Das Richtige**  
wählen, ist für eine Hausfrau immer wichtig.  
Ohne Zweifel trifft sie mit **REGINA - Hartglanzwachs** in jedem Falle eine gute Wahl, denn in ihm hat sie die Eigenschaften guter Wachs vereinigt: Qualität, Ergiebigkeit und Dauerhaftigkeit. Auch ihr Wachs sei von heute an nur noch

**REGINA HARTGLANZWACHS**  
Ffr. Klebboden REGINA-Sohn.  
Calw:  
Drogerie Bernsdorf  
Büstenwaben Dorn  
E. Dreißl  
Futtermittel Hauber  
Lamparter, Inh. Bäckerei  
Büstenwaben Schlotterbeck  
Bad Teinach: R. Schwämmle  
Hirsau: E. Reinwald  
Izellloch: K. Rathfelder  
Oberkollbach: Fr. Volt  
Die Druckerei ds. Bl. gibt  
**Makulatur**  
das kg zu 25 Pfg. ab  
Erhältlich in allen Buchhandlungen

Für den Geldbeutel sparsamer  
für den Motor schonender  
und im Betrieb leistungsfähiger ist  
**SHELL TREIBGAS**  
DER MARKENKRAFTSTOFF FÜR HOCHBEANSPRUCHE VERGASERMOTOREN  
Beratung und Lieferung: SHELL Treibgas-Abgabestelle Paul Jos. Bernhard, Tübingen, Am neuen Güterbahnhof, Telefon 2672